



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis, auch die Post RM. 1.75 (einmal jährlich 20 Pf. Subskriptionspreis). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen üblicher Gewalt bleibt kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion des Enztölers: Dr. -Ing. Hermann Götting, Postfach 10, Neuenbürg (Württ.). Druck: Dr. -Ing. Hermann Götting, Neuenbürg (Württ.).

Birkfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenzeitung vom 7. bis 14. Dezember 1933, 6 Pf. pro Zeile, 1. bis 3. Dezember 12 Pf. pro Zeile, 4. bis 6. Dezember 18 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Dezember 24 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Dezember 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 21. bis 27. Dezember 1933, 6 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. Dezember 12 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. Januar 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Januar 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Januar 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. Januar 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. Januar 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. Februar 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Februar 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Februar 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. Februar 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. Februar 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. März 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. März 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. März 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. März 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. März 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. April 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. April 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. April 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. April 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 30. April 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. Mai 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Mai 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Mai 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. Mai 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. Mai 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. Juni 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Juni 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Juni 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. Juni 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 30. Juni 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. Juli 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Juli 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Juli 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. Juli 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. Juli 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. August 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. August 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. August 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. August 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. August 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. September 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. September 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. September 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. September 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 30. September 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. Oktober 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Oktober 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Oktober 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. Oktober 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. Oktober 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. November 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. November 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. November 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. November 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 30. November 30 Pf. pro Zeile. Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 6. Dezember 1934, 6 Pf. pro Zeile, 7. bis 13. Dezember 12 Pf. pro Zeile, 14. bis 20. Dezember 18 Pf. pro Zeile, 21. bis 27. Dezember 24 Pf. pro Zeile, 28. bis 31. Dezember 30 Pf. pro Zeile.

Nr. 283

Neuenbürg, Freitag den 4. Dezember 1933

94. Jahrgang

Wachsende Entrüstung

über Sowjetrußlands Waffenlieferungen für die spanischen Volkshelden

Mailand, 3. Dezember

Die gewaltigen Waffenlieferungen aus Sowjetrußland für die spanischen Volkshelden rufen in Italien wachsende Entrüstung und Enttäuschung hervor. In der Presse erscheinen darüber eingehende Berichte.

Nach dem „Figaro“ sollen 22.000 Mann sowjetrußischer Truppen an der Verteidigung Madrids teilnehmen.

Auch Warschau warnt Moskau

Warschau, 3. Dezember

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ erklärt zu der Angriffrede Schdanows auf dem allrussischen Sowjetkongress gegen die baltischen Staaten, daß die Empörung, die diese Rede ausgelöst hat, durchaus verständlich ist. Die lokale Stellung Letlands, Estlands und Finnlands zu den Nichtangriffsverträgen gibt nicht den geringsten Anlaß zu Zweifel. Wenn die Rede Schdanows ein Anzeichen für eine Wendung der Außenpolitik der Sowjetunion gegenüber einigen Partnern ihrer Nichtangriffspakte darstellen sollte, so würde das auch die anderen Unterzeichner zu einer ernsthaften Prüfung der dadurch geschaffenen Lage veranlassen.

„Golf-Strom-Studien“ von Sowjet-U-Booten

Verdächtige Uebungen sowjetrußischer Flottenverbände an der norwegischen Küste

Oslo, 3. Dezember

Die norwegische Zeitung „Eidens Tenn“ meldet aus Trondhjem, daß an der norwegischen Küste, teilweise sogar unter Verletzung der Hoheitsgewässer, ständig Uebungen sowjetrußischer Flottenverbände: Unterseeboote, Minenleger und Torpedoboote zusammen mit Flugern, Staffeln, von Fischern und Dampfschiffkapitänen sind bis zu 20 Unterseeboote gezählt worden. Die Sowjetrußen behaupten, sie hätten „ozeanographische Studien“ betreiben und den Golfstrom beobachten. Da man sich in Nordnorwegen über die von Sowjetrußland drohende Gefahr durchaus im klaren ist, glaubt kein Mensch an diese „Meeresforschungen“, um so mehr, als der norwegische Kommandant Simonsen, der schon einmal den „Diktator“ von Gamsamerke gespielt hat, sich erst vor wenigen Tagen äußerte: Nicht alle interessieren sich so wenig für die norwegische Küste wie die norwegische Marine.

Der Seekrieg beginnt

Kriegszone an Spaniens Mittelmeerküste

London, 3. Dezember

Bei der britischen Regierung ist eine Note der spanischen Nationalregierung eingegangen. In der darauf aufmerksam gemacht wird, daß in der Zeit zwischen dem 30. November und dem 15. Dezember in der Zone von Cap San Antonio (nördlich von Alicante) und Marbella (nördlich von Malaga) auf feindliche Schiffe in spanischen Hoheitsgewässern Luftangriffe durchgeführt und in den Hafeneinfahrungen dieser Zone Minen gelegt werden würden.

Arbeitslagung über Preisbildung

Berlin, 3. Dezember

In Berlin fand am Donnerstag eine Arbeitslagung statt, auf der der Reichskommissar für Preisbildung, Gauleiter Wagner, den Vertretern der obersten Reichs- und Landesbehörden, den Gauleitern der NSDAP, den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten und den Gauwolkern der DAF, eingehend über die Aufgaben und Maßnahmen seines Amtes im Rahmen der von Ministerpräsident Generaloberst Göring gestellten Aufgaben zur Durchführung des Vierjahresplanes berichtete.

Der Tag der nationalen Solidarität

Reichsminister und Reichsleiter mit der Sammelbüchse

Berlin, 3. Dez. Der Tag der nationalen Solidarität steht vor der Tür. Zum dritten Male gehen Reichsminister und Reichsleiter und viele führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat, Wirtschaft und Wissenschaft und aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit der Sammelbüchse auf die Straße, um sich aktiv einzureihen in das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. — Am Samstag nachmittag wird das Berliner Strahnenbild völlig von dieser Sammelaktion beherrscht sein, die, wie in den Vorjahren, einen einzigartigen Erfolg des Winterhilfswerks bringen wird. Ganz Berlin wird wieder unterwegs sein, um die Führer der Partei und des Staates bei der Sammelbüchse zu sehen. Tausende und Abertausende werden sich auch diesmal wieder um die Sammelbüchsen drängen, um ihnen ihr Scherlein in die Sammelbüchse zu werfen.

Reichsminister Dr. Goebbels sammelt vor dem Hotel Adlon, während Ministerpräsident Göring in der Postage Unter den Linden die Sammelbüchse schwingen wird. Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß steht von 16-17 Uhr auf dem Hermann-Platz

in Neu-Adlon, um anschließend in Moabit weiterzusammeln.

Von den übrigen Reichsministern sammeln Freiherr v. Reuenthal in der Leipziger Straße, Dr. Günther vor dem neuen Kriminalgericht, Dr. Feil und Frau am Wittenbergplatz vor dem Kaufhaus des Westens, Dr. Schacht in und vor der Börse, Graf Schwerin und Graf Hag in der Tauentzienstraße Ecke Nürnbergerstraße und Reichsarbeitsminister Seldte auf dem Leipziger Platz Ecke Hermann Göring-Straße.

Frau Goebbels hat ihren Standort vor dem Postamt im Torchüschchen am Leipziger Platz gewählt. Frau Göring wird vor der Berolina auf dem Alexanderplatz die Spenden der Berliner entgegennehmen.

Durch die ganze Stadt verteilt werden die Bewohner der Reichshauptstadt die Reichsleiter der NSDAP, die Staatssekretäre, die Männer aus dem Stadtsäckerei, der SS und der Polizei und aus den Gliederungen der Bewegung bei ihrem Ausritt an das goldene Herz des Berliner finden und an diesem Tage besonders gern ihren Teil zum Gelingen des WDW beitragen.

Bereinfachung des Steuerwesens

Staatssekretär Reinhardt über die Vereinheitlichung der Realsteuern

Berlin, 3. Dezember

Neben der Vereinheitlichung der Realsteuern, die in der letzten Reichsministerkonferenz beschlossen wurde, machte am Donnerstag Staatssekretär Reinhardt vor Pressevertretern eingehende Mitteilungen, wobei er u. a. ausführte:

Durch die Realsteuereform vom 1. Dezember sind die 16 Landessteuern durch ein Hauptgesetz abgelöst worden. An die Stelle von 16 Grundsteuergesetzen tritt eines, an die Stelle von 16 Gewerbesteuergeetzen tritt eines und an die Stelle von 32 Realsteuergesetzen treten zwei Realsteuergesetze. Ein weiterer Vereinfachung ergibt sich daraus, daß die Realsteuern nunmehr nur noch von den Gemeinden (bisher von Land und Gemeinde) erhoben werden. Irgendwelche Zuschläge werden nicht mehr erhoben. Diese Umgestaltung von Einnahmequellen aus dem Verfügungsbereich der Länder und der Gemeindeverbände in den der Gemeinden bedingt eine entsprechende Neugestaltung der Lasten- und Aufgabenteilung zwischen Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden. Der Reichsfinanz- und der Reichsinnenminister werden Grundsätze aufstellen, die den Gemeinden einheitlich für das ganze Reich diejenigen Aufgaben zuteilen, die sie nach ihrem erhöhten Steuereinkommen tragen können und in ihren Aufgabebereich gehören. Diese Aufteilung muß bis 1. April 1935 durchgeführt sein.

Das Ziel für die Zukunft ist, daß es nur noch Reichs- und Gemeindesteuern gibt. Die Haupteinnahmequellen der Gemeinden werden die Grund- und die Gewerbesteuern sein. Die Gemeinden erhalten dadurch die wirtschaftliche Grundlage, deren sie zur Erfüllung der ihnen gestellten und noch zu stellenden bedeutungsvollen Aufgaben bedürfen. Sobald die Vereinheitlichungen und Vereinfachungen nach den Steuerreformgesetzen vom 1. Dezember durchgeführt sein werden, wird die Vorankündigung für die abschließende Neugestaltung und Vereinfachung des Steuerwesens gegeben sein.

Verwaltungszuständigkeiten

Das Verfahren einschließlich der Festsetzung der Steuermehrbeträge obliegt den Finanzämtern, die Behörden des Reiches sind. Sie teilen die festgelegten Steuermehrbeträge der steuerberechtigten Gemeinde mit. Nach Mitteilung der Steuermehrbeträge an die steuerberechtigten Gemeinde ist alles weitere in wesentlichen Sache der Gemeinde. Die Steuer wird nach einem Hundertstel des

Steuermehrbetrages bemessen, der 10 v. H. genannt wird, und den die einzelne Gemeinde bestimmt. Er kann für die Grundsteuer und für die Gewerbesteuer verschieden hoch sein. Die Einklassierung der Steuern und die Bearbeitung von Anträgen auf Erlass, Stundung usw. ist Sache der Gemeinde.

Die Höhe der Realsteuern

Die einzelne Gemeinde darf die Realsteuereform nicht zur Erhöhung ihrer Realsteuern benutzen. Die neue Gewerbesteuer wird mit Wirkung vom 1. April 1937 ab, die neue Grundsteuer mit Wirkung vom 1. April 1938 ab erhoben. Es wird sich bei der Grundsteuer innerhalb der einzelnen Gemeinde das folgende Bild ergeben: ein Teil der Steuerkaldner wird nicht wesentlich mehr oder weniger zu entrichten haben als bisher. In den Fällen wesentlicher Veränderung der Belastung nach oben oder nach unten handelt es sich um die Verwirklichung des Grundgesetzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung. Die Verwirklichung der Grundsteuer mit der Einheitsbewertung im ganzen Reich ist das Kernstück der Vereinfachung des Steuerrechts; sie ist die Voraussetzung für die Verwirklichung des Grundgesetzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung.

Die Erfahrung lehrt, daß für die Gewerbesteuer eine einzige Besteuerungsgrundlage nicht ausreicht. Würde die Gewerbesteuer nur auf den Gewerbeertrag abgestellt, so würde die Steuer so konjunktur- und krisenempfindlich werden, daß in die Gemeindefinanzen Unsicherheit käme. Auch das Gewerbelapital kann nicht allein als Besteuerungsgrundlage genügen. Auch eine Abstellung der Gewerbesteuer allein auf die Lohnsumme kommt nicht in Betracht, weil dann die lohnintensiven Betriebe einseitig betroffen würden. Darum steht die Steuerreform mehrere Besteuerungsgrundlagen vor, die ausgleichend wirken. Es sind hierfür vorgesehen neben dem Gewerbeertrag, Gewerbelapital und Lohnsumme. Das Finanzamt legt unter Verwendung von Mezzahlen je einen Steuermehrbetrag für den Gewerbeertrag und das Gewerbelapital fest, aus dem dann die Gemeinde den Hebesatz festlegt. Die Lohnsummensteuer soll nur mit Zustimmung der obersten Gemeindeaufsichtsbehörde erhoben werden können.

Steuerbeträge

Besteuerungsgrundlage ist bei der Grundsteuer der Einheitswert, die allgemeine Steuermehrsatz beträgt 10 v. H. Bei der Gewerbesteuer ist die Besteuerungsgrundlage auf jeden Fall der Gewerbeertrag und das Gewerbelapital. Die Steuermehrsatz für den Gewerbeertrag ist bei natürlichen Personen

und bei Personengemeinschaften gestaffelt bis zu 5 v. H. mit der Maßgabe, daß die ersten 1200 RM. des Gewerbeertrages freibleiben. Bei Kapitalgesellschaften beträgt die einheitlich 5 v. H. Die Steuermehrsatz für das Gewerbelapital beträgt einheitlich 2 v. H. (wenn es weniger als 3000 RM. beträgt, wird ein Steuermehrbetrag nach dem Gewerbelapital nicht festgelegt). Wird als Besteuerungsgrundlage auch die Lohnsumme herangezogen, so beträgt die Steuermehrsatz 2 v. H. Uebersteigt die Jahreslohnsumme nicht 24.000 RM., so werden von ihr 7200 RM. abgezogen.

Steuerbefreiungen

Der sogenannte „mittlere Neubaubefreiung“ bleibt von der Grundsteuer bis zum 31. März 1939 befreit. Auch die Steuerbefreiungen für den „neuesten Neubaubefreiung“ (Reinwohnungen bis 31. März 1939, Eigenheime bis 31. März 1944) werden aufrechterhalten. Die freien Verufe bleiben nunmehr reichseinheitlich gewerbesteuerfrei.

Alle zeichnen Reichsanleihe!

Kauf des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

Berlin, 3. Dezember

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärt folgenden Kauf: „Vor nicht langer Zeit hat man noch um die Frage Kaufens oder Sparens“ gestritten, also darum, ob es für die gesamte Wirtschaft besser sei, wenn der einzelne sein Einkommen restlos verbraucht oder einen Teil davon zurücklegt. In letzter Zeit ist es davon recht still geworden; denn die Erkenntnis ist allgemein geworden, daß ein deutscher Wirtschafts- und Kulturaufstieg nur möglich ist, wenn Verbrauch und Sparen in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Unsere Fabriken, Maschinen, Verkehrsmittel und alle anderen Wirtschaftsgüter, die uns Arbeitsmöglichkeiten geben und unsere Arbeit erleichtern und sichern, konnten nur entstehen, weil die Generationen vor uns ihr Einkommen nicht restlos verzehrten, sondern Ersparnisse bildeten. Die nach uns Kommenden haben ein Recht darauf, daß auch wir dem Vorhandenen etwas hinzufügen und das, was wir erstellen, auch bezahlen.

Wir können heute nicht genug Spares haben, wenn wir die vor uns liegenden Aufgaben bewältigen wollen. Wir stehen am Anfang des neuen Vierjahresplanes, durch den auch der letzte Arbeitslos in Brot gebracht und der weitere Aufstieg unserer Wirtschaft von der Rohstoffseite her gesichert werden soll. Heute gewinnt das Weniger-Verbrauchen und Mehr-Sparen auch insofern an nationaler Bedeutung, als es geeignet ist, die auf Verhinderungen eines Preisaufliebes gerichtete Politik der Reichsregierung in wirksamer Weise zu unterstützen. In den vorhandenen Anlagemöglichkeiten für Ersparnisse tritt die bis zum 5. Dezember zur Zeichnung ausliegende neue Folge 4-prozentiger auslösbare Reichssparanweisungen. Diese Anleihe ist in jeder Beziehung eine gute Anlage; sie hat eine günstige Verzinsung und ist im Bedarfsfälle leicht verwertbar. Was die Sicherheit anbetrifft, so ist der nationalsozialistische Staat von Anfang an auf den besonderen Schutz der Spare bedacht gewesen. Er hat den Willen und die Macht, diejenigen zu schützen, die ihm ihre Ersparnisse anvertrauen.

Allen kommen die Erfolge der nationalsozialistischen Aufbau- und Politikzugute. Darum ist die Zeichnungsaufforderung auch an alle Berufsstände ergangen. Es darf nicht sein, daß etwa in Kreisen der gewerblichen Wirtschaft zu hören wäre: Wir haben schon früher Anleihe gezeichnet, jetzt sollen die anderen es tun! In der länderlichen Bevölkerung wird man nicht sagen dürfen: Die Reichsanleihe geht uns nichts an. Die Lohn- und Gehaltsempfänger schließlich dürfen nicht glauben, ihre Sparsamkeit wäre belanglos. Der nationalsozialistische Staat könnte die Mittel, die er zur Finanzierung seiner Aufgaben braucht, auch durch ein Anzeichen der Steuererschraube aufbringen. Er sieht jedoch beunruhigt davon ab, seine Macht auf diesem Gebiete auszunutzen. Er verteilt vielmehr die Lasten, um sie tragbarer zu machen, auf eine Reihe von

Jahren. Eine solche Politik ist aber auf die Dauer nur dann möglich, wenn alle einmütig zusammenstehen, um dem Staat diese notwendigen Anleihenmittel zu liefern."

Stürmische Pressegesetz-Aussprache in der französischen Kammer

Paris, 3. Dezember.
Die Kammer legte am Donnerstag vor-mittag bei ziemlich erregter Stimmung die Beratungen über das Pressegesetz fort. Wiederholt kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Vertretern der Rechten und der Linken. Besonders die Kommunisten ver-suchten ständig, die rechtsgerichteten Abge-ordneten zum Reden zu hindern. Als dieser Widerstand immer härter wurde, erklärte ein rechtsgerichteter Abgeordneter, die Sozial-isten und Kommunisten seien Feindlinge, wie überhaupt alle Juden. Es entstand ein ungeheurer Lärm auf den Bänken der Linken. Auf beiden Seiten machte man sich zum Kampfe bereit. Ein sozial-istischer Abgeordneter verließ seinen Platz, um sich auf seinen Gegner zu stürzen, der ihm auf halbem Wege entgegenkam. Den Dienern gelang es nur mit Mühe, eine Schlägerei zu verhindern. Nach dem Zwischenfall wurde die Aussprache fortgesetzt. In deren Mittelpunkt stand wie vor die Frage, ob Pressevergehen in Zukunft vom Strafgericht abgeurteilt werden sollen oder, wie bisher, vom Schwurgericht.

Im weiteren Verlauf der Sitzung warf sich der kommunistische Abgeordnete und Hauptschriftleiter der "Humanité", Gaumontoux, zum Verteidiger einer laub-deren Presse in Frankreich auf. Einige fran-zösische Journalisten machten von der Presse-tribüne Zwischenrufe, worauf sie von den Kommunisten aufgefodert wurden, sich dar-auf zu beschränken, ihre Pfeile zu spizen. Die Sitzung wurde um 12 Uhr unterbrochen und wird am Nachmittag fortgesetzt werden.

Kathaussturm mit Stricknadeln

Neuhof, 3. Dezember.
In Pleasantville (Neujersich) stürmte eine Gruppe wütender, seit Jahren arbeits-loser Frauen das Rathaus, wobei sie Strick-nadeln als Waffen benutzten, und richteten sich häuslich ein, um, wie sie erklärten, erst wieder zu gehen, wenn ihnen die Stadt Arbeit gibt. Der Bürgermeister und die Ge-meinderäte mußten flüchten. Familien-angehörige brachten ihnen Matratzen und Lebensmittel ins Rathaus, indes die Stadt-bürger in einem Wirtshaus berieten, wie sie bis Weihnachten wieder in den Besitz des Rathauses gelangen könnten.

Maler Volkverräter verhaftet

Danzig, 3. Dezember
Der Danziger Volkstagsabgeordnete und ehemalige Vorsitzende der verbotenen Sozial-demokratischen Partei, Artur Brill, ist im Zusammenhang mit den kürzlichen Waffens-tänden in den Gefängnisräumen der Partei verhaftet worden.

Antworten lesen ein

Auf die Mitteilung der deutschen Reichs-regierung über die Wiederherstellung der deutschen Hoheitsrechte auf den deutschen Strömen sind von einigen der unterrichteten Fremden Antworten eingegangen, die in verschiedener Weise zu den Ausführungen der deutschen Rote Stellung nehmen.

Der Raubzug Sowjetrußlands

500 Millionen Goldpeseten aus der spanischen Nationalbank nach Moskau überwiesen

gl. Paris, 3. Dezember.

Die jüngsten Beschlüsse der spanischen und russischen Bolschewiken gegen andere Mächte wegen angeblicher Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens sind nur Verleumdungsmanöver. Tatsächlich wird der Krieg in Spanien auf keiner Seite nicht mehr von den spanischen Nationalisten, sondern von der Sowjetunion geführt, deren diplomatischer Vertreter in Valencia, Botschafter Moles Rosenber, der tatsächliche Inhaber der Macht in Spanien ist und seinen geheimen Vertrag mit Largo Caballero, dem formellen Hauptling des roten Ausschusses, abgeschlossen hat.

In diesem Vertrag übernimmt die Sowjetunion endgültig und selbständig die Besetzung der roten Truppen in Madrid und Katalonien mit Waffen, Munition, Kampf-wagen, Flugzeugen und chemischen Erzeug-nissen. Ferner verpflichtet sich Moskau zur Bildung und Ausrüstung einer interna-tionalen Bolschewikenarmee für Spanien, zum Ankauf und Antransport von Waffen und Munition in anderen Ländern für die roten Horden usw. Als Gegenleistung hat sich Caballero verpflichtet, Moles Rosenber die Summe von 500 Millionen Goldpeseten aus dem Goldschatz der spanischen Nationalbank zur Verfügung zu stellen. Die ersten Goldabtransporte nach Odesa haben bereits im November begonnen.

Seit der Unterzeichnung dieses Geheimver-trages sind Sowjetagenten als Waffeneinführer bereits in zahlreichen Ländern, so in Frankreich, Belgien, den Niederlanden und der Tschechoslowakei, tätig. Bezeichnender-weise sind es fast durchweg Juden: Alex. Couris, Jiborowsky, Fruch, Wass. Merkas und Kotijs lauten die Namen. Die Waffen werden nicht für Spanien, sondern für die Sowjetunion, für Mexiko usw. gekauft und erst während des Transportes umgeleitet.

Weiter hat sich Caballero verpflichtet, die nach Frankreich verbrachten spanischen Staatsgelder im Falle eines Sieges der nationalen Truppen Sowjetrußland auszu-liefern, aus denen Moskau einen Spezial-fonds für den Kampf gegen den "Welfaschismus" zu bilden sich bereit erklärt hat.

Der Geheimvertrag liefert den Beweis, daß die spanischen Kommunisten und Anarchisten nur mehr Marionetten in der Hand der Sowjetmächte sind.

Die Verbrecher-Cortes in Valencia

Valencia, 3. Dezember.
General Queipo de Llano beschäftigte sich am Mittwoch abend in seiner Rundfunk-anrede im Sender Sevilla u. a. auch mit der Tagung der bolschewistischen Cortes in Valencia. Das spanische Volk ist, so erklärte er, in seiner großen Mehrheit gegen eine solche "Volkserhebung", die sich nur aus Verbrechern zusammensetzt. Im übrigen hat die in Valencia zusammengekommene "Mehr-heit" — es war der achte Teil aller Cortes-Abgeordneten verammelt — in dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens nichts zu sagen, sondern die sowjetrussischen Bolsche-

witen und die roten "Mützen", die sich größtenteils aus Verbrechern aus aller Welt zusammensetzen, geben den Ton an.
In seinen weiteren Ausführungen wandte sich General de Llano gegen die von Largo Caballero geforderte Völkerverbundunter-stützung. Dieses Verlangen sei lächerlich, denn es handele sich bei den Auseinandersetzungen in Spanien um eine innere Angelegenheit des Landes, bei der der Völkerverbund nichts zu tun habe.

51 nationale Spanier in Alicante erschossen

Paris, 3. Dez. Nach aus Sevilla vorlie-genden Meldungen haben die Roten in Ali-cante trotz der Eingaben der konsularischen Vertreter 51 nationale Spanier, die als Geiseln festgehalten worden waren, erschossen. Wie es heißt, soll diese furchtbare Missetat als Vergeltungsmaßnahme für die Bombardie-rung der Stadt durch nationalistische Flieger verübt worden sein. Der Bürgermeister von Alicante habe angeblich erklärt, daß er den Forderungen der anarchistischen Elemente nicht mehr länger habe Widerstand leisten können.

Pariser Weltausstellung nicht verschoben

Paris, 3. Dez. Der Generalkommissar für die Pariser Weltausstellung von 1937, Rabbe, gibt bekannt, daß, entgegen anderslautenden Gerüchten, die Ausstellung am vorgesehenen Zeitpunkt, d. h. am 1. Mai 1937, eröffnet wer-den würde.

Verdächtigung in Griechenland

Athen, 3. Dezember.
Die halbamtliche Athener Agentur teilt mit: „Ein früherer Politiker, der ehemals zu den hervorragenden politischen Persönlich-keiten gerechnet wurde, hat seit einiger Zeit versucht, eine Bewegung ins Leben zu rufen, die, wie er selbst erklärte, den Sturz der Regierung zum Ziel hatte. Um An-hänger zu gewinnen, bemühte er sich, denen, an die er sich wandte, vorzutragen, daß sich seiner Bewegung u. a. einige höhere Offi-ziere, aktive Generale usw. angeschlossen hätten, und sich schließlich verlaute — um ihn in seine Pläne einzuwöhnen, die ganze Verdächtigung der Regierung angeht und die Namen der Persönlichkeiten, die der erste Politiker ihm genannt hatte, deklariertgeben. Gleichzeitig sind die Offiziere, die der erst-genannte Politiker als seine Gesinnungs-genossen bezeichnet hatte, beim Ministerprä-sidenten vorstellig geworden und haben ihm

ihre Enttäuschung über den Mißbrauch ihrer Namen zum Ausdruck gebracht. Die Offiziere sprachen den Wunsch aus, daß die zustän-digen Behörden Maßnahmen gegen die Her-abhebung ihrer militärischen Ehre und ihrer Würde ergreifen möchten. Auf Grund dieser Tatsachen hat der Ministerpräsident, trotz des Fehlens eines ernsten Anlasses und um das Aufkommen eines solchen Eindrus und übertriebener Gerüchte zu vermeiden, ein-griffen und die notwendigen Anordnungen an die zuständigen Behörden erteilt."

Arita zum deutsch-japanischen Abkommen

Bei einem Empfang für die ausländische Presse beantwortete der japanische Außen-minister Arita eine Reihe von Fragen über den Inhalt und die Auswirkung des deutsch-japanischen Abkommens. Arita erklärte, daß die deutsch-japanische Zusammenarbeit in der Bekämpfung der Kommintern in erster Linie auf ein Studium der internationalen sozialen kommunistischen Bewegung abzielt. Beide Länder würden ihre Er-fahrungen durch die diplomatischen und kon-sularischen Vertretungen austauschen. Sie würden in gegenseitig einmütigen Kommissio-nen über Maßnahmen beraten, deren Auswirkung sich jedoch auf die eigenen Lan-desgrenzen auf Grund bestehender oder neuer Verträge beschränken.

Die Tatsache, daß gerade Japan und Deutschland zuerst dieses Abkommen unter-schrieben hätten, sei aus dem Beschluß der Kom-intern zurückzuführen, der Japan und Deutschland als Angriffspunkte des Kommunismus bezeichne. Das Abkommen stelle somit eine Abwehraktion dar. Japan und Deutschland seien bereit, mit allen anderen Ländern, sei es nun England, Frankreich, China oder die Vereinigten Staa-ten, entsprechende Vereinbarungen zu treffen. Daraus ergebe sich schon deutlich, daß mit dem Abkommen keineswegs eine ge-meinsame Intervention in drit-ten Ländern beabsichtigt sei. Japan lege im Gegenteil größten Wert darauf, die bis-her bestehenden freundschaftlichen Beziehun-gen in allen Ländern aufrecht zu erhalten.

Brandunglück in den Tridentiner Alpen

Das Dorf Conbino in den Tridentiner Alpen wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Infolge des heftigen Windes brannten schnell 30 Häuser nieder, obwohl die Feuerwehr des Ortes sofort eintraf. Neun Personen wurden verletzt. An 50 Familien sind obdachlos geworden. Viel Vieh kam in den Flammen um; der Sachschaden dürfte zwei Millionen Lire übersteigen. Auch Müll und die falschischen Parteiorganisationen beteiligten sich an dem Völkerverbund.

Deutscher Dank in Warschau und Paris

Die Reichsregierung hat den Regierungen Frankreichs und Polens den Dank für die tatkräftige Hilfe der diplomatischen Ver-tretungen dieser beiden Länder bei der Rettung der Deutschen aus dem Maderder Ver-schäftsgebäude ausprechen lassen.

Baldwin zweimal beim König

König Eduard VIII. von England hat den britischen Ministerpräsidenten Stanley Baldwin in schon zum zweiten Male in dieser Woche empfangen. Diese Besuche haben Harold Russell erteilt und werden mit innerpolitischen Fragen in Zusammenhang gebracht.

Toni Zaggler

Verbrecherrichter durch Verlogenschaft Rang, München. (Nachdruck verboten.)

„Hab' ich es net schon oitweil g'sagt, es kommt nit ge-scheites heraus bei der G'sicht. Wie oft hab' ich dir schon g'sagt, Alte, du sollst den Bubem net oitweil aufs Schloß laufen lassen.“
„Aber, Vater, wenn der Bub doch Jäger werden kann.“
„Wessendestel wird er. Ich geb's einfach net zu. Der Bub soll Holznecht werden wie ich auch.“
„Da haben wir das letzte Wort noch net geredet.“
„Gibt nimmer viel zu reden in der Sach'. Und jetzt arbidt ich mei' Ruh' haben.“ Der Alte steht auf, kopft seine Pfeife am Ofen aus und fragt dann: „Gast mein Jengl alles hergerichtet? Dießmal komm' ich die ganze Woche net heim, weil wir am Spieglerberg arbeiten.“
„Ich hab' dir alles hergerichtet. Schaug halt selber nach, ob noch was abgeht.“
Der Zaggler stopft noch einen halben Laib Brot in den Ruckack und verknüpft ihn. Dann wendet er sich an Toni.
„Da müßt morgen früh auf der Stammenleit und abermorgen am Heiglanger. Wenn das Wetter durchhält, bringt ihr bis zum Donnerstag das Heu alles rein. Dann kannst dem Wendlechner Heuarbeiten helfen. Verlangt im Tag zwei Mark und 's Essen. So, das wär' alles. Und jetzt gut' Nacht.“
Man hört den Zaggler über die Stiege kramen, eine Türe zuschlagen, dann ist es still.
„Mutter“, sagt der Toni, „warum will denn der Vater net, daß ich Jäger werd'?“
„Ach, das ist net so schlimm. Wenn es drauf ankommt, gibt er schon nach. Ich kenn' ihn ja. Aber sag' einmal, is'

denn wirklich wahr, daß die Jura für dich reden will bei ihrem Vater?“
„Ganz g'wis is' wahr, Mutter. Wenn ich dir einmal sag'.“
„Jesse, Jesse, Bub, hast du ein Glas. Die muß dich gut leiden können. Schau, wenn du einmal Herr Förster bist, dann bist ein g'machter Mann.“
„Is' dahin is' zwar noch ein weiter Weg. Aber die Hauptsache is', daß ich Aussicht hab'. Und jetzt leg' ich mich schlafen, Mutter. Morgen heißt es früh raus. Gut' Nacht!“
„Gut' Nacht, Bub. Nimm sei ein' Weihbrannen.“
Toni laucht die Finger in das Weihwasserleßchen neben der Türe, geht in seine Kammer und beugt sich zum Fenster hinaus.
„Ach schau, die Jura hat auch noch ein' Licht“, sagt er verwundert.
„Ach ja, die Jura! Was war denn das eigentlich, heute abend in der Dämmerung? Dieses Beieinanderstehen war so seltsam, so ganz anders wie sonst. Er wachte sich das alles gar nicht zu erklären. Nur daß plötzlich etwas Jäh-es, Unbekanntes über ihn herfiel, als sie sein Gesicht streichelte, das weiß er. Aber da hat sich jemand am Parktor ge-räuspert und sie war von ihm zurückgetreten.“
Toni wendet seinen Blick fort von dem blinkenden Licht, das durch die Parkbäume schimmert und sucht unter dem Gewirr von nachtdunklen Dächern da drinnen im Dorf den Brandhof heraus. Dort bleiben seine Gedanken hängen.
„Monika Brandl“, sagt er vor sich hin. Ganz deutlich sieht er sie vor sich; ihre schlanke Gestalt, das feine Ge-sicht, in dem zwei Augen sind, abgrundtiefe, klare Augen, in denen sich ihre Seele spiegelt. Er weiß und fühlt es tief in dieser Nacht, Monika fällt sein Leben aus und es ist schön, ihre Wege auf der Welt zu sein. Wenn man so jung ist, denkt man ja nicht an die Zukunft. Da meint man, so wie man es wünscht, so muß es kommen.
Er sieht sich bereits als Jäger, träumt von einem kleinen Haus im hohen Wald. Blumen, viel Blumen sind an den Fenstern und Monika steht unter der Türe und schickt ihn

einen ständigen Juchzer entgegen, wenn er im sinkenden Abend auf schmalen Weg von den Bergen niedersteigt. Und dann wird er die Jüger nehmen und spielen. Und sie werden singen dazu, er und Monika, Lieber von der Jugend, von der Liebe und vom grünen Wald.
Ja, so träumen junge Herzen, die noch unberührt sind von des Lebens harter, bitterer Wirklichkeit. Da ist kein Unterschied, ob reich oder arm, jeder hat sein Traumland, in dem er gerne verweilt.
Groß Schläge hallen vom Kirchturm herauf. Sie schwingen durch den Wald und brechen an den finsternen Felsen.
Toni tritt vom Fenster zurück und legt sich schlafen. Gegen zwei Uhr erwacht er, als der Vater mit seiner Schwergelagerten die knarrende Stiege hinuntersteigt. Dann schläft er wieder weiter, aber nicht mehr lange, denn die Mutter zieht ihm die Decke weg und sag':
„Bub, aufsteh'n, es ist Zeit!“
Im grünen Rod.
Toni wäscht sich draußen vor dem Haus am Brannen. Das Wasser ist kalt wie Eis, aber der Junge ist abgehärtet und läßt sich das Wasser über Hals und Rücken laufen. Dann schüttelt er sich, daß die Tropfen von ihm sprühen, trocknet sich ab und schlüpft in das Hemd.
Im Schuppen nimmt er eine Sense vom Nagel und beginnt zu dengeln. Auch vom Dorf herauf hört man aus jedem Hof das Klingeln, schrille Hämmer. Randalma läßt ein Hund dazwischen, oder es holpert ein Leitertwagen über die schlechte Straße.
Die Berge sind von feinen Frühnebeln verhüllt; in tiefer Schwärze zieht sich der schweigende Wald empor. Ab und zu geht ein sanftes Rauchen durch ihn hin, das hört sich an wie ein wohliger Atemzug im tiefen Schlaf. Und jedesmal, wenn es kommt, dieses kurze Atemholen, bringt es von den Ästen den Wohlgeruch der Brennellen herunter und wohl auch einen verschwommenen, kunden Glockenton.
(Fortsetzung folgt.)



Der gerettete Advent / Eine Erzählung von A. Artur Kuhnert

Man kann es nicht glauben, wenn man das Dorf so liegen sieht, denn da sind nun die Weinberge rechts und links und dahinter, und da ist auf der anderen Seite der Fluß, der hier einen sanften Bogen macht, gerade so groß, daß sich das Dorf in die Krümmung schmiegen kann und es wunderbar gut hat, so zwischen dem Fluß und dem Wein; sein, glauben kann man es wahrhaftig nicht, daß in einem so schön gelegenen Dorf nicht Frieden zwischen allen Menschen herrschen soll.

Wenn man allerdings genauer zusieht, dann muß man bemerken, daß mit dem Weinberg gerade über dem Dorf etwas aus der lauberen Ordnung gekommen ist, die alles so friedlich macht. Durch diesen Weinberg nämlich zieht sich senkrecht den Berg hinan ein schmaler Streifen Brachland, der oben vor einer kleinen Kapelle endet, die ebenso jämmerlich aussieht wie der brache Streifen mit seinem wirren Turdneinander von faulen Rebstößen und Unkraut und blauer Erde. Es ist, als wenn jemand mit einer ungeheuren Hand einen Eimer voll Dreck auf dem Berg ausschüttete, und dieser Dreck liegt nun in der Kirche, und der Sud, der aus ihm rinnt, gerbe den häßlichen Streifen in den Weinberg. So jedenfalls pflegt Neuslein Kilian, der Organist, die Sache hinzustellen, und so ganz unrecht hat er damit ja auch nicht.

Uebrigens: Neuslein Kilian, der Organist! Schon wenn man seinen Namen hört, muß man sich sagen, daß er nur ein ungewöhnlicher Mensch sein kann, und so sieht er auch aus, wenn er mit seinem breitkrempigen Hut daherkommt, die übermäßig kurzen Beine in mächtige Schuhe gesteckt, unter die er Hölchen genagelt hat, um größer zu erscheinen, und mit einer Jade angehen, in der selbst Anton Kranz noch Blau hat, und das will etwas heißen, weil Anton Kranz nicht nur der größte Mann im Dorf ist, sondern oben drein noch erster Bürgermeister. Aber man kann Neuslein Kilian das Schöne auf Erde verschreiben, wenn er nur ein einziges Mal Anton Kranz in seiner Jade Blau nehmen läßt, und er wird dieses Schöne ohne Bedenken ausschlagen und es nicht tun, weil Anton Kranz die kleine Kapelle auf dem Weinberg einem Engländer vermieta hat und trotz vieler Stimmen gegen sich behauptet, man könnte bei den diesen Erwerblosen im Dorf nicht auf diese Miets verachten. So steht es also mit dem großen Anton Kranz und mit dem kleinen Kilian, und genau so steht es zwischen den Leuten im Dorf, von denen der eine Teil dafür und der andere dagegen redet, und das erst recht, seit man dem Engländer verboten hat, eine Wohnung aus der Kapelle zu machen, und er sich nun nicht mehr um die Kapelle und erst recht nicht um den Weinberg kümmert. „Ihr sollt sehen: es gibt noch ein Unglück, Streik ist schon genug da!“ sagt Neuslein Kilian über diese Sache immer wieder, und macht sich auf seinen Holzstöckchen groß, daß Anton Kranz ihn auch sehen kann, und man gibt ihm recht, soweit man nicht auf Anton Kranz' Seite steht, und nicht ihm zu, obwohl man weiß, daß Neuslein Kilian am wichtigsten der Kirche und des Weinbergs wegen so wettert, sondern vielmehr der kleinen Orgel in der Kapelle wegen, die er nun nicht mehr an den Adventstagen spielen kann, wie es in all den anderen Jahren und seit alters her immer üblich war.

Dieses Unglück tritt auch wirklich am ersten Advent ein. Schon als sich die Gemeinde unten in der großen Dorfkirche versammelt, ist es zu spüren, denn jedermann legt sich mit einem traurigen Gesicht auf seinen Platz, und auch als der Pfarrer redet, kommt nicht die geringste Heiterkeit auf, weil sich ja nun dieser Sonntag in nichts von anderen unterscheidet wo man in der großen Kirche sitzen muß wo sich das Licht des Adventsterns hier ganz verliert, und wo man auch von dem Tannengrün hier nichts merkt und schon gar nichts von den winterlichen Weinbergen draußen, wie man es gesehen hätte wenn man wie in allen anderen Jahren oben in der Kapelle versammelt wäre. Und ist dies schon alles sehr traurig so ist es noch viel trauriger als Neuslein Kilian anfängt auf der Orgel zu spielen. Ach Gott, sie war ja schon an den Sonntagen vorher nicht mehr ganz in Ordnung gewesen und sie hatte von Gottesdienst zu Gottesdienst mehr Rebenunruhe gehabt aber da hatte man sich so darauf gefreut weil es nur an einfachen Sonntagen gewesen war; doch dieses Orgelspiel am grünen Advent legt das ist das Traurigste was man sich denken kann. Nicht daß Neuslein Kilian schlecht spielte o nein man kann sehen wie er sich Mühe gibt und man kann sogar bemerken daß ihn selbst die Traurigkeit so entsetzlich gepackt hat daß ihm von Zeit zu Zeit die Tränen über die Waden laufen aber er kann ja nichts machen mit dieser elenden Orgel in der großen Kirche, denn sie lauscht sie jämmerlich mitten im Choral auf daß die Gemeinde unten die Melodie verklingt und zu guter Letzt hat sie nur noch einen einzigen dünnen Ton, der so lange anhält daß der Pfarrer unten mit seiner Bes-

dingt nicht anfangen kann, sondern aufgeregter zu Neuslein Kilian hinaufsieht, der dockt und traurig mit den Achseln zuckt. Weiß Gott — es ist der traurigste Advent, den es je gegeben hat, und wer nicht gerade von der Schandmiere die Wohlfahrtsunterstützung bezieht, ist auf Anton Kranz jetzt nicht mehr gut zu sprechen, Antriebe, nichts als Antriebe ist im Dorf, und am kuppernen Advent steht der Pfarrer fast allein auf der Kanzel, und Neuslein Kilian spielt nur auf einer Weise, und das ist doch wahrhaftig noch nicht da-gewesen.

Aber da kommt nun auch noch der goldene Adventssonntag, und das ist der vierte, man mag schon gar nicht mehr an Weihnacht-

ein paar Leute in Bewegung gesetzt haben und langsam auf den Weinberg zugehen, die Augen auf die Lichter in der Kapelle gerichtet, und da ist es auch schon so weit, daß es alle begriffen haben und diesen Leuten folgen, so daß die ganze Gemeinde durch den Weinberg zu der Kapelle zieht, auch der Pfarrer, ja, auch Anton Kranz, denn man meint nicht anders, als daß ein Wunder geschehen ist, und zeigt sich auch gar nicht erstaunt, als man oben ankommt und bemerkt, daß die Tür der Kapelle verschlossen ist.

Zuerst wagt niemand, in die Kapelle hineinzufehen, und alle stehen ein wenig kreierend herum und horchen nur auf das Spiel, jeder ergriffen, weil alles so wunderbar ist: dieses Licht von den Kerzen in der Kapelle, dieser Schnee in den Weinbergen, diese Sterne am Himmel und unten der stille Fluß um das Dorf mit den Lichtern; aber

Ach — so einen Advent hat es wohl noch niemals gegeben, Neuslein Kilian spielt so wunderbar, daß auch die härtesten Männer sich mit dem Knebel über das Gesicht fahren müssen, und dann predigt der Pfarrer, und von dem warmen Licht der Kerzenstrahlen, die Neuslein Kilian gesammelt und aufgestellt hat, werden seine Worte ganz warm und seine Augen leuchteten wie die all der Leute, als er mit den Händen zu den offenen Fenstern weist und von dem Frieden spricht und dem Wohlgefallen, das nun über dieses schöne Land kommen wird, über die Weinberge, die man im Licht der Sterne unter dem geringen Schnee erkennt, und über das Dorf mit seinen alten Türmen und Mauern, und über den Fluß in dessen sanften Bogen es sich schmiegt. Kein, einen solchen Advent hat es noch nie gegeben, und es ist ganz selbstverständlich, daß Anton Kranz nachher dem Engländer die alte Kapelle kündigt, und daß Neuslein Kilian seine alten Strümpfe aus den Weisen der Orgel in der großen Dorfkirche zieht.

Die Schollenbrüder

Erzählung von Karl Berner

Der Direktor kam von einer mehrwöchigen Reise zurück. Als er in sein Arbeitszimmer trat, brannte im Kachelofen ein Holzfeuer. Aber ihn fröstelte. Seit seine Daare weiß geworden waren, fragte er sich nach jedem Erfolg im stillen: Wogu? Und dann kam das Frösteln über ihn, wie es alte Leute durchschauert, die einsam sind. Frau und Tochter waren gestorben, und die beiden Söhne, reich und in angesehener Stellung, gingen fern von Zürich ihre eigenen Wege.

Daran dachte Karl Bruder, als mitten in seinem behaglichen Heim die Einsamkeit ihn anwehte wie ein fühlbar Hauch aus der Normograst, wo Frau und Tochter ruhten.

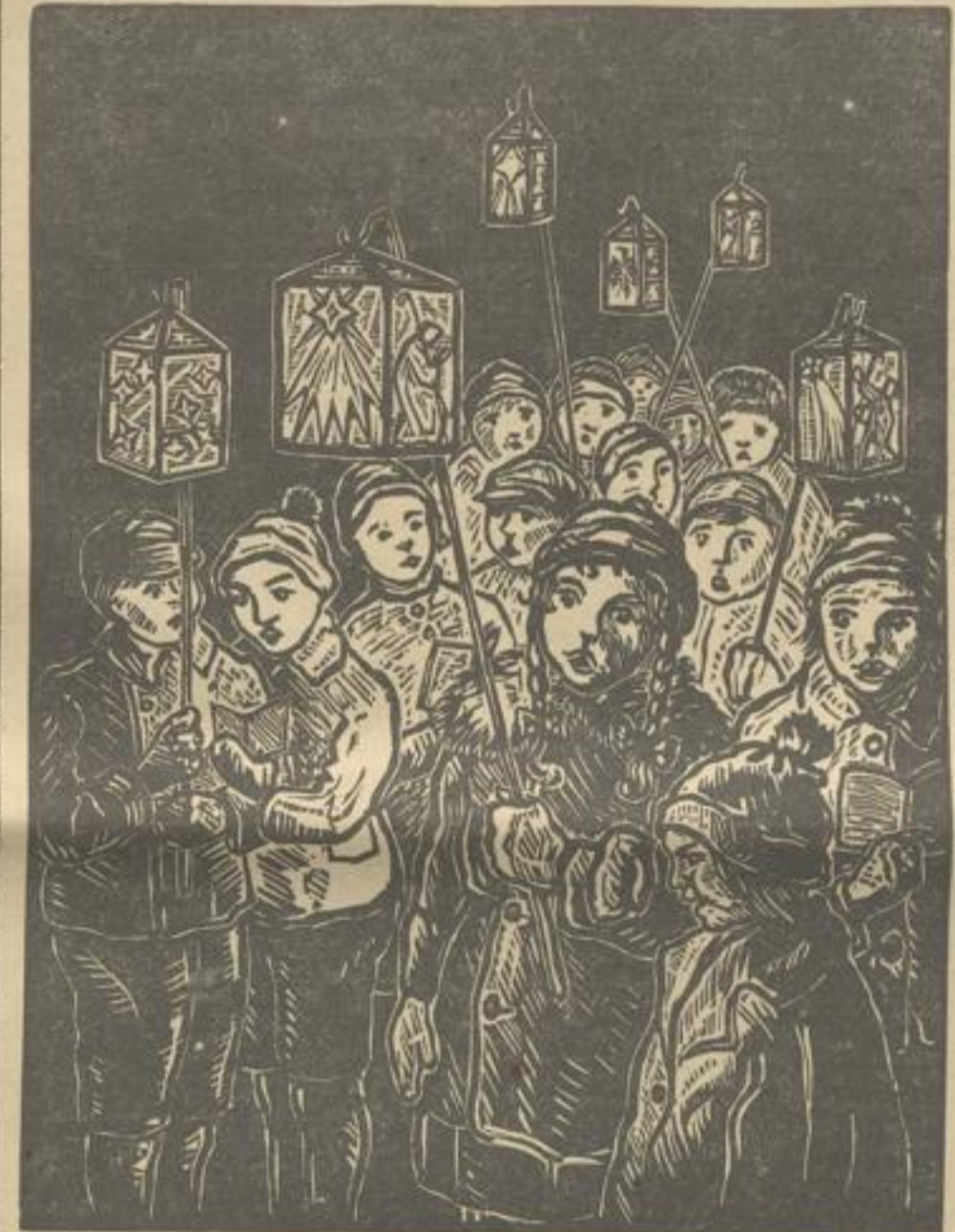
Er trat an den Schreibtisch, legte die meisten Briefe beiseite und las schließlich einen, der also lautete:

Lieber Welmlinger!

Es gibt nur einen Menschen, der es wagen darf, den Direktor sämtlicher Walsfabriken auf dieser Erde und den umliegenden Planeten also anzurehen. Dieser Mensch bin ich, Dr. Jeremias Schollenweger, weiland Professor der Altertumswissenschaften und gebürtiger Welmlinger, den ihr vor einem halben Jahrhundert nur den Jeremi nanntet, und der trotz seiner sechs dicken Bände als der Jeremi schlechteste im Gedächtnis der wenigen fortlebt, die einst mit uns beiden auf fremde Obstbäume kletterten und Stallhöfen aufzogen. Und dann — und bindet ein Jauber aus jenen Obstbaum- und Stallhofentagen. Weißt du noch? Das Meiel... Sie war damals 13 Jahre alt. Wir beide folgten, wie Schiller vorahnend schrieb, erötend ihren Spuren und waren von ihrem Gruß beglückt. Du aber hast gefiegt; denn du singst eines Tages ein Eichhörnchen und brachtest den Eiser, wie sie in Welmlingen fragte, deiner Dame in der Hofentasche, nachdem er die vorher den Finger durchgebissen hatte. Warum ich das schreibe? Weil in Welmlingen bald die Kirchbäume blühen. Dann ist es schon in Welmlingen. Du bist lange nicht dort gewesen; es sind wohl an die zwanzig Jahre her. Aber der Pfarrer hat mir verraten, daß du der Gemeinde neue Gloden geschenkt hast — sie sitzen schön; willst du sie nicht hören? — und daß du damals, als wir reich an Ruhen und arm an Bratwürsten waren, Liebesgaben schicktest für hungrige Mäuler.

Wie war's, wenn wir wieder einmal in die alte Heimat gingen, und zurückwanderten in den Bruder Karl und den Jeremi, unsere Schullameraden die Hand drückten, dem Meiel guten Tag sagten und ein paar Grabsteine besuchten, die schon längst in die Kirchhofwand eingemauert sind? Es wird Dir gut tun und mir auch. Also komm; aber komm bald, ehe die Kirchbäume verblühen! Bestimme den Tag, und ich werde dort sein. Dein Jeremi.

Als Dr. Jeremias Schollenweger, der gelehrte Abwender diesen Brief in den Umschlag gesteckt die gummierten Ränder befeuchtet und die Hülle zugestrichelt hatte, brummte er behaglich vor sich hin wie ein Mensch, der eine gute Tat getan hat: „Er wird anbeihen.“ So wunderte er sich denn gar nicht, als er vier Wochen später die Trahtnachricht erhielt: „Morgen vormittag in Ramsach 9.30. Ramsach das war das Städtchen wo die Rebenbahn abgewigte die nach Welmlingen führte. Und nun führen sie zwischen blühenden Kirchbäumen der Heimat entgegen, unter einem blauen Himmel, daran die Sonne wie eine goldene Kofe hing. Der Direktor war wortlos wie immer. Jeremias Schollenweger aber plauderte behaglich machte Vergessenes lebendig, tippte an gemeinsamen Erlebtes und bemerkte mit heimlicher Freude, daß der andere aufatmete und den Wunsch ausdrückte schon in Egerten auszustiegen und durch den Wehlen nach Welmlingen zu wandern. Der Wehlen war ein mächtiger Wald, wo die beiden einst als Indianer auf dem Kriegspfad gegangen waren. Den Schinderhannes gemitt und ihre ersten Raucherhüte gemacht hatten. „Dich, mein süßes Tal, grüß ich tausendmal!“ — Jana Jeremia



Adventsmägen (Kunst und Leben)

Johanna Schmidt

Advent / Von Karl Röttger

Wieder sieht man in den frühen Abenden die Lichter blühen, Strahlenhin... Und wieder funkelt Bunte Wunder in das Dunkel. Wieder träumt viel Rinderhoffen Vor den Fenstern... Reife Stimmen flüstern; in der Dämmerung glimmen Augen groß... und sehn den Himmel offen

Sel'gen Kinderglück, Voll Warten sind die Tage Und die Abende vorm Schlafengehen — Wohl im Schlaf und Trauen der Nächte sehn Sie erfüllt schon ihres Sehens Frage. Schon erfüllt im Traum des Traums Verlangen. Sehen: wie das Wunder schon geschah — Christkind kommt wech durch die Nacht gegangen Und — ist da...

denken, und noch dazu fällt etwas dünner Schnee und bleibt auch in den Weinbergen und oben rings um die Kapelle liegen, daß alles schön dort anzusehen ist und zugleich so herzlich traurig wenn man bedenkt daß man noch nicht einmal in einer Kirche sitzen kann nein da muß man zu Hause bleiben und man läßt die Stunden bis zur frühen Dämmerung weil dann der Tag ja bald zu Ende ist. Aber da geschieht es nun gerade zur Dämmerung geschieht es, und es ist zuerst wie ein Wunder weil die Musik geradeaus aus dem Dimmel zu kommen scheint ganz leise, ja ganz dünn und dazwischen vom Wind verweht aber so schön doch so unendlich fein daß man einfach vor die Tür treten muß und jublen, und daß man auch ein wenig weiter auf die Straße gehen muß und den Kopf in den Nacken legen und ganz still stehen.

Und so ist es nun: Von allen Seiten treten Leute aus den Häusern und hören auf dieses wunderbare Spiel, bis auf einmal einer die Hand hebt und in den Weinberg über dem Dorf zeigt, und bis alle sehen, daß dort in der kleinen Kapelle ein paar Lichter brennen, und daß gerade von dort her das Spiel kommt. Aber da ist es schon so weit, daß sich

dann macht doch der Pfarrer eine Bewegung ihm kommt es ja am ehesten noch zu, und er tritt an ein Fenster und tritt zurück und sagt dann ganz erschrocken: „C du mein Gott — nun ist er eingebrochen, dieser Neuslein Kilian!“ Ja, genau das sagt der Pfarrer, und Anton Kranz will als erster Bürgermeister auf schon keine Meinung dazu geben, aber da ist nun das Spiel das immer schöner wird, und da ist auch eine Leiter an einem der Fenster, und am Ende steigt einer von den Leuten, der es schon immer mit Neuslein Kilian hielt, dort ein, und dann ein zweiter, ein dritter, einer nach dem anderen jetzt schon viele, und der Pfarrer, der mit Anton Kranz noch draußen steht, hört nicht einen Laut von drinnen kommen, obwohl jetzt schon der größte Teil der Gemeinde eingestiegen ist und er sagt zu Anton Kranz: „Da mich ich jetzt wie ich auch einbrechen, um zu predigen, aber ich glaube, daß es schon am besten ist, wenn du dem Engländer nun gleich die Kirche kündigst!“ — „Ja!“ antwortet Anton Kranz auch gleich und ist sehr froh, und gleich danach steigt er dann mit dem Pfarrer durch das Fenster.

Schwäbische Chronik

Studentat Pg. Dr. Hermann Meyer an der Adolf-Hilfer-Schule in Bötlingen ist als Oberstudienrat an die Goethe-Schule (anerkannte deutsche Oberschule) in Buenos Aires in Argentinien berufen worden.

Der 64 Jahre alte Schreinermeister Karl Joseph Bertsch aus Oedheim, Kreis Reutlingen, der seinem Sohn an der Fräsmaschine Hilfe leisten wollte, wurde durch Herabfallen eines Messers am rechten Arm so schwer verletzt, daß ihm der Arm abgenommen werden mußte.

In Engberg, Kreis Maulbronn, feiert die älteste Kinowohlerin, Frau Karoline Huber, geb. Köpp, ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig sehr rüstig.

Dieser Tage wurden in den Langsträumen des Landgerichts Narbad, Kreis Rönningen, neun Geschwämmer, die 40 Jahre und teils noch länger im Dienst des Landgerichts stehen, geehrt. Es sind dies: Huber in St. Johann; Goldner in Narbad; Goldner in St. Johann; Osterlag in Offenhausen; Köhler in Offenhausen; Vertsch in Offenhausen; Kuhn I in Narbad; Kuhn II in Narbad; Stutenauferer Mauser in Narbad. Regierungsrat Hofmann handigte jedem ein Ehren Diplom aus.

Die Wohnungsbaubüro der Kreisstadt Saulgau kann einen Zugang von 69 Wohnungen verzeichnen. Durch Neubau in sämtlichen Gebäuden wurden 58 Wohnungen geschaffen. Durch Umbau wurden 11 Wohnungen hergestellt. So beträgt der Zugang an Wohnungen im Jahre 1936 im Kreis Saulgau 69.

In Beandberg wurden zwei junge Männer wegen Vergehens gegen § 175 vorläufig festgenommen. Am Tag darauf wurde dann endgültiger Haftbefehl erlassen.

Wilhelm Klein in Steina Albert Klein, Buchdrucker und Durchschreibebüchseher, Stuttgart, Gackstraße 15, legt Wert auf die Feststellung, daß er nicht identisch ist mit dem Wilhelm Klein, der am 3. November wegen Vergehens an seinen Angehörigen belangt wurde.

Ellwangen, 3. Dez. (Zeit. Ellwangen Jagst). Der Reichshauptkammer hat im Hinblick auf die besonders gelagerten Verhältnisse ausnahmsweise die beantragte geographische Zusatzbezeichnung der Stadt Ellwangen für gerechtfertigt gehalten und demgemäß bestimmt, daß der Name der Stadt Ellwangen in „Ellwangen (Jagst)“ geändert wird.

Reinengtingen, Kreis Reutlingen, 3. Dez. In der Gemeinde Reinengtingen wurden in diesem Herbst nicht weniger als 370 Zentner Bucheln geerntet — sicherlich eine Rekordleistung für eine Gemeinde und zugleich ein Zeichen von dem gewaltigen Umfang des Buchelens in diesem Jahr. Diese 370 Zentner geben rund 3200 Liter Öl — also einen ganz stattlichen Beitrag zur Rohstoffversorgung aus eigenen Mitteln.

Ulm, 3. Dezember. (Widernatürliche Inzucht). Vor der großen Strafkammer hatte sich ein aus Saarbrücken gebürtiger und in Itzenhausen, Kr. Kirdlingen beschuldigter 19jähriger Bursche wegen widernatürlicher Inzucht zu verantworten. Er hatte sich an Tiere vorangegangen. Außerdem hatte er sich an einem Mädchen unter 14 Jahren und an dessen jugendlicher Schwester sittlich schwer vergangen. Unter Beihilfe eines anderen Burschen, der mitangeklagt ist, that er bei einem Nachbarbauern nach und nach Hase im Gesamtwert von 210 RM, der nachts mit Auto weggeläuft, stahl, daß er den Hase gegeben wurde. Der Angeklagte erhielt 8 Monate Gefängnis. Der Mitangeklagte, der geistig minderwertig ist, erhielt eine Wache Gefängnis.

Unsolider Betriebsführer bestraft

Ulm, 3. Dezember. Es ist das erstemal, daß das soziale Ehrengericht auch in Ulm eine Verurteilung an den Tag brachte. Der Inhaber eines kleinen Raden- und Fabrikationsgeschäftes, der seit langem mußte, daß es ihm seit der Nachkriegszeit wieder besser geht, ließ sich Tarifunterstellungen zuschulden kommen, die bis in das Jahr 1934 zurückreichen. Wiederholt mußten durch die DKB, bei ihm Vorstellungen gemacht werden. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter groblicher Verleumdungen gegen das Gesetz der nationalen Arbeit zu der Geldstrafe von 100 RM verurteilt, wobei ihm angehängt wurde, daß er sich im Wiederholungsfall mit der Aberkennung der Betriebsführerrechte abfinden müsse.

Aufnahme in die Hochschule für Lehrerbildung

Die Prüfung für die Aufnahme in die Hochschule für Lehrerbildung in Göttingen am Herbst nächsten Jahres findet am 10. und 11. Dezember 1936 in der Hochschule in Göttingen statt. Wegen der Bedingungen wird auf die Bekanntmachung im Regierungsanzeiger vom 3. November 1936 verwiesen. Bewerber, die sich beim Ober am Arbeitsamt befinden, werden am 10. Dezember, vormittags 8 Uhr, geprüft.

Der Lebensstandard muß erhöht werden!

Bedenkliche Anregungen

Stuttgart, 3. Dezember

Erhöhung des Lebensstandards der Schaffenden im Rahmen der wirtschaftlichen Wirtschaftspolitik unseres Führers, so lautete das Thema, das sich die vierte Sitzung der Arbeitskammer Württemberg-Hohenzollern gewöhnt hatte. Nach dem fahnenemarisch und kurzen Begründungsworten des Leiters des Rates der Arbeitskammer, Pg. Köhler, wurde vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung von Gomboldt Schulz über die Frage der

Beschäftigung älterer Angestellter

verlesen, die zum Ausdruck brachte, daß Deutschland es sich nicht leisten könne, die wertvolle Arbeitskraft von Tausenden erfahrenen Volksgenossen brach liegen zu lassen, und an die Einsicht der Unternehmer appellierte, von sich aus Abhilfe zu schaffen, bevor der nationalsozialistische Staat sich zum Eingreifen genötigt sehe. — Dann ergriß Gomboldt Schulz das Wort zu längeren Ausführungen über die Möglichkeiten der

Erhöhung des Lebensstandards

Nachdem der erste Vierjahresplan des Führers die Arbeitslosigkeit beseitigt habe, müsse der zweite Vierjahresplan die Freiheit der deutschen Wirtschaft bringen. Damit ergebe sich dann von selbst eine Erhöhung der allgemeinen Lebenshaltung. Seine Anregungen lassen sich in einer Reihe von Wünschen und Forderungen zusammenfassen, die auf der rassenmäßigen Einstellung des deutschen Menschen aufgebaut sind.

Mietpreis — ein Fünftel des Einkommens

Im einzelnen wird der Lebensstandard des deutschen Arbeiters erhöht werden können durch Ausdehnung der Aufbaugewinne für Leistungslohn und für Siedlung. Da eine Erhöhung der Löhne gegenwärtig und wohl auch in nächster Zukunft nicht möglich ist, muß durch Verhütung von Preissteigerungen und Senkung der erhöhten Preise der Arbeiter in den Stand gesetzt werden, mit dem heutigen Lohn mehr zu tun zu können. Eine wohlüberdachte Senkung des Verbrauchs wird bil-

lige und gute Ware an die einzelnen Volksgenossen heranzubringen. Als eines der wichtigsten Probleme bezeichnete der Redner, im Zusammenhang mit der Siedlung auch die Mietpreise zu regeln. Diese dürften nicht mehr als höchstens ein Fünftel des Lohnverdienstes betragen. Von besonderer Bedeutung für die Erhöhung der Kaufkraft ist auch, wie Pg. Köhler weiter ausführte, die Rationalisierung unserer gesamten Volkswirtschaft.

Als weiterer Redner sprach Landesbauernführer Arnolds, der zu Beginn seiner Ausführungen auf den Unterschied zwischen dem Lebensstandard in Stadt und Land hinwies. Auch er betonte die

Wichtigkeit der Siedlung,

ohne allerdings die dabei zu überwindenden Schwierigkeiten zu übersehen, die nicht zuletzt auf den Mangel an verfügbarem Land zurückzuführen seien. Auf dem Wege der Kolonialisierung könne das Bauerntum noch bedeutend gefördert werden. In diesem Zusammenhang erinnerte er daran, daß noch 80 000 Hektar Land sich im Kirchengebiet befinden, die sicher einmal dem schwäbischen Bauern gehören hätten. Seine Forderung ging dahin, daß nur der Land erwerben dürfe, der geeignet und gewillt sei, es auch zu bebauen.

Als Hilfsmittel zur Erhöhung des Lebensstandards empfahl der Redner weiter eine

günstige Kreditgestaltung,

nachdem die Entschuldung organisatorisch abgeschlossen sei. Es gehe nicht an, daß Banken im Anschluß an das Erbhofgesetz den Bauern den Kredit sperren. Als eine dringende Frage bezeichnete der Landesbauernführer die trotz aller Gegenmaßnahmen immer noch weiterbestehende Landflucht, die durch soziale Besserung für Bauer und Gefolgschaft, durch Befestigung unwohnlicher Räume und durch Arbeitsbeschleunigung bekämpft werden müsse.

Nachdem Pg. Köhler den beiden Rednern den Dank für ihre richtungswisenden Ausführungen ausgesprochen hatte, machte Dr. Arnolds über eine Reihe praktischer Vorschläge zur Hebung des Lebensstandards durch Erziehung von Altersvorsorgungen in den Betrieben, die im Zusammenwirken mit der staatlichen Sozialversicherung den Lebensabend des Arbeiters sichern sollen.

Der Barbaratag am 4. Dezember

Die deutschen Kanoniere vor dem Feind

Als der kätzerliche Heide Dioklet vor 1200 Jahren seine Tochter Barbara wegen ihres Christentums in einen steilen Turm sperren und schließlich enthaupete, gab es noch keine moderne Artillerie. Doch sie dann zu deren Schutzheiligen erhoben wurde, kommt wohl aus ihrer Eigenschaft als Patronin der Türme und Festungen und als Rothelferin gegen Elii, Feind und jähren Tod. Manches Mädchen am Rhein, das an diesem Tage seinen „Barbaratag“ im Wasser feiert, um dem Liebesglück auf die Sprünge zu helfen, mag später denken:

Argonneer Bald in der Nacht vom 15. zum 16. September Raifand, mit den Worten:

„Wenn die Rot am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten! Eine Batterie unserer Artillerie fährt eben auf — direkt in unsere Linie. Der Feind steht wohl kaum noch 200 Meter von unserer Höhe — das hätten ihr sehen sollen! Alle Kühlung vor unserer Artillerie, sie schießt vorzüglich. Gleich der erste Schuß legt und nun Schlag auf Schlag — die braven Kanoniere, so habe ich sie noch nie kämpfen sehen. Die Rothosen streben auseinander, und in einer

Und wenn der Kartätschenhagel kracht, Rehm auch vor dem schwarzen Kragen in acht!

Denn, weiß der Gontler... der Ruf der Artillerie ist Reich ein wenig mit der schweligen Atmosphäre von Donner und Bliz unweilt. Aber wieviel Dankbarkeit und Hochachtung hat sie sich durch treue Waffenbrüderlichkeit im Felde erworben! Ein Pionierunteroffizier eines schlesischen Korps schildert ein Gescheh, das nach der Marne-Schlacht auf den Höhen von Vinerville am

Vorbeugen!

Bei Erkältung, Halsentzündung, Grippe und Ansteckungsgefahr

Pantflavin-Pastillen

In allen Apotheken und Drogerien. Packung zu RM 0.81 und RM 1.14



Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 3. Dezember

Auflauf: 11 Ochsen, 20 Bullen, 102 Röhre, 18 Färsen, 230 Rälber, 427 Schweine.

Table with 4 columns: Category (Ochsen, Rälber, Schweine, Färsen), Sub-category, and two price columns (8.12 and 1.12). Includes sub-headers like 'ausgewählte', 'mähig genährtes Jungvieh', 'beste Maß- und Sangtälber', etc.

Die obigen Viehpreise handeln es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Epidem, Gänsterverprovision. Komplette Preise die Einzelpreise unter den Marktpreisen liegen.

halbten Stunde in der Frontangriff der Franzosen zum Rückzug gezwungen! — Der brave Mann, der jenen ersten Schuß abgab, hat uns eine Schilderung des heldenhafte Kampfes in seinem berühmten „Kriegstagebuch“ hinterlassen. Es war der Nichtkanonier Siegert. Seine Batterie war nach unerhörten Strapazen an dieser wichtigen Stelle eingeleitet und bestand sich — ohne Infanteriebedeckung! — hungrig und übermüdet, einer Hebermacht von 4000 Alpenjägern gegenüber.

„Aus dem Walde heraus sprangen in breiter Front französische Sturmtruppen, keine 150 Meter entfernt, mit aufgeschaukeltem Bajonett gegen uns vor. Nach einigen gräßlichen Augenblicken, die mit unerhörtem Geschrei und Lärm ausgefüllt waren, kommandierte der Hauptmann entsehllich schall: „Nach rechts proßt ab! Schrapnell, Brennpänder, Schnellfeuer!“ Immer noch ahnungslos, wenn auch furchtbar durch das Geschrei aufgeregt, hängten wir mit plötzlich aufstärkenden Kräften die Bajonette ab. Die Wäber bohrten sich lustig in den weichen Leder. Aus unerhörtem Selbstbehaltungstrieb heraus kurbelte ich, ohne das Fernrohr aufzusetzen, verweilte mit der linken Hand an der Höhenrichtmaschine, mit der rechten hob ich das Rohr an, um die Wändung so schnell wie möglich ziel zu stellen vor Aufregung am ganzen Körper zitternd, hantierte ich an den Richtmaschinen. Das Geschrei war in diesem Augenblick so groß, als sei schon alles verloren. Geschlich aufgeregte Menschen tauchten um mich herum, drohten mir in den Arm zu fallen. Sellende, drohende Laute meiner Geschützplameraden schlugen an mein Ohr: „Schieß doch, sie kommen schon — schieß doch! Sie sind ja schon daaaa —“ Obwohl in diesem Augenblick jedes Denken aussetzte, jeder Begriff und alle Berechnungen ausgeschaltet waren, leuchtete ich rein mechanisch: Rehm! Granaten! Sie stecken irgendwo im Geschütz im Rohr. Vor meinem Geschütz, vielleicht noch 80 Meter entfernt, tauchte ein Wald glühender Bajonette auf. Da preßte ich mit einer Energie, die ich in diesem Augenblick nicht mehr besah, die aber irgendwoher auf mich einwirkte, tonlos ein einziges erlösendes Wort heraus: Feuer! Ich konnte gerade noch den Kopf zurückziehen, da von der Kanonier I, der alle meine Bemühungen aufgeregt zitternd beobachtete, ab. Von dem urlichspringenden Geschütz wurde ich beinahe vom Nichts geschleudert. Im nächsten Augenblick prasselten Kanon, Steine und Splinter am Schütz; die Kanoniere warfen sich auf die Erde: Das Geschütz war vielleicht 50 Meter vor dem Rohr in die Erde gegangen. Die Bedienung des (3.) Nachbargeschützes drückte herüber: „Bist du denn verrückt! Wir kriegen ja die ganzen Splinter!“ Aber die Franzosen, vor deren Sturmvolle das Geschütz soeben eingekracht war, flochten. Die unmittelbar vor den Rohren aufgetauchte vordere Linie drückte rückwärts, einige machten fehr! Dieser Augenblick genügt, um — Gottlob! war es wieder eine Granate — direkt in sie hineinzuschleichen. Im nächsten Augenblick griffen die anderen drei Geschütze ein. Schuß um Schuß rollte über die kleine Höhe, tausendfaches Echo im Walde hervorwurde: Die Schützlinien fielen in den Wald zurück.

Siegert hat in dieser Viertelstunde über 120 Granaten Brennpänder 200, 250, 300 abgefeuert und als schließlich das müde Kommando „Haalt Feuerpause!“ durch die Batterie lief und er vor seinem Geschütz eine Unmenge Toter und Verwundeter erblickte, trat die natürliche Reaktion ein: Ich sank für einige Minuten auf meinem Nichts zusammen, lehnte den Kopf ans Fernrohr und hing hemmungslos zu weinen an. Der Kanonier I langte, keines Wortes mächtig, mit der Hand zu mir herüber und streichelte mir andauernd meinen Arm. Der Kanonier 4 griff nach meinem Kopf, sei es aus Mitleid, sei es, daß er selber halt suchte. Und ein paar „Stoppelpöpper“ aus einem in der Nähe liegenden Infanteriezug kamen zöghaft an die Kanone, nicht mit dem üblichen Spottkri „Pumper im Tredl“, sondern mit dem fast abergläubisch vorgebrachten Gebändnis: „Das hätten wir der Artillerie nun und nimmer mehr zugekreut. Wer das nicht miterlebt hat, glaubt einfach nicht, daß so etwas möglich ist.“

Börsen-Berichte vom 3. Dezember

Berlin: Aktien laßtlos

Eine kaum noch zu überlebende Geschäftstille kennzeichnete nach den Börsenbeginn. Die Wertenfundschalt war so gut wie gar nicht mit Aufträgen am Markt befreiten. Bei mangelnder Aufnahmefähigkeit traten infolgedessen bei fast allen Aktien Kursrückgänge ein. Subing verlören bei einem Angebot von nur 6000 RM 3 Prozent, Altkauer bei einem solchen von 9000 RM 1 Prozent.

Von Gleiten und Zerwürfen sind Abtänger Gas und 21 Atlantik mit minus 2,75, Wasser Geschütz mit minus 1,75, andererseits Refula mit plus 0,75 Prozent zu erwähnen. Die Kurse kamen fast ausnahmslos bei Wiederöffnungen zu Rande. Weinstock schwach lagen ohne erkennbaren Grund Papier- und Zellstoffwerte, von denen Rückgangsbereue um 2,5, Waldhof um 2 und Zellmühle um 1,5 Prozent niedriger notierten.



Aus dem Heimatgebiet



Volle Sammelbüchsen

am Tag der Nationalen Solidarität

Am Samstag, den 5. Dezember, dem Tag der Nationalen Solidarität werden wiederum die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Behörden mit der Sammelbüchse in der Hand für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes auf den Straßen und Plätzen im ganzen Reich sammelt. Die Schwaben legen unsere Ehre darin, mit an der Spitze zu marschieren, wenn es gilt, Opfer- und Einsatzbereitschaft für das große Hilfswerk des Deutschen Volkes unter Beweis zu stellen. In der Zeit von 15 bis 19 Uhr werden überall in den Städten und Dörfern die führenden Persönlichkeiten sammeln, Musikkapellen konzertieren und alle Volksgenossen wohen sich in echter Volksgemeinschaft und nationaler Solidarität verbunden.

Jedem Volksgenossen soll Gelegenheit gegeben werden, seine Opferwilligkeit unter Beweis zu stellen und wir wissen, daß es dazu keine besondere Anstrengung mehr bedarf. An der Sammelaktion beteiligen sich selbstverständlich der gesamte Gaustab, die Kreisräte, die Ortsgruppenwähler und die Führer der Gliederungen und Verbände. Nicht nur der Politische Leiter und die Führer der Einheiten und Gliederungen der Verbände sind zur Sammlung aufgerufen, sondern auch die Männer der Presse, des Funk, des Theaters und des Schrifttums. Alle sollen dabei sein!

Deutschland und seine Kolonien

Ueber dieses aktuelle Thema veranstaltet die NSD. „Kraft durch Freude“ heute Freitag den 4. d. Mts. in Herrernalb im „Bahnhof“-Saal einen Lichtbildervortrag. Mit der Verbindung des zweiten Vierjahresplanes beim Reichsparteitag der Ehre hat der Führer ausdrücklich auf das Recht Deutschlands auf kolonialen Besitz hingewiesen und unseren Anspruch darauf der Welt gegenüber zum Ausdruck gebracht. Es ist deshalb von Bedeutung, über Kolonien als solche und dann über unsere ehemaligen Kolonien im besonderen, unterrichtet zu sein.

H. O. F. Müller-Stuttgart, ein Kämpfer unter Leitow-Worbed, der lange Jahre in Afrika weilte, die Verhältnisse des schwarzen Erdteiles genau kennt und sich eingehend mit dem Problem des deutschen Kolonialbesitzes befaßt hat, wird in anschaulicher und packender Weise zunächst einmal von unserem ehemaligen Kolonialbesitz berichten und dann an Hand vieler Lichtbilder von seinen eigenen interessanten Jagd- und Kriegserlebnissen erzählen. Dieser Vortrag wird den Besuchern außerst wertvolle Einblicke in die Verhältnisse Afrikas geben und darüber hinaus richtungweisend für unsere künftigen Bemühungen um die Erlangung kolonialen Besitzes sein. Der Eintrittspreis für diesen Vortrag beträgt 30 Pfg.

Wir machen weiter darauf aufmerksam, daß der Vortrag am Samstag den 5. 12. 30 Uhr, in Conweiler und am Sonntag den 6. 12. 30 Uhr, in Neuenbürg im „Bären“ ebenfalls stattfindet.

Spanische Notenabstempelung

Die im Deutschen Reich umlaufenden spanischen Banknoten müssen bis 9. Dezember bei den spanischen Konsulaten zur Abstempelung abgegeben werden, da sie sonst ungültig werden.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Hundert Jahre Wienenzucht im Bezirk. Ueber die Wienenzucht im Kreis Neuenbürg liegt ein erster Bericht aus dem Jahre 1819 vor. Nach dem Urteil des damaligen Oberamtmanns Kausler war sie damals „ziemlich gut“; besonders auf den Waldorten und im Altland sah man viele Wienensäube. Die Zahl der Wienensäube betrug im ganzen Kreis 779. Vierzig Jahre später hatte sie sich fast verdoppelt; im Jahr 1860 zählte man 1513 Bäume. Ausgedehnter betrieben wurde die Wienenzucht zu jener Zeit in den Orten Calmbach (74 Bäume), Conweiler (90), Gräfenhausen (83), Herrernalb (96), Schwann (53), Waldrennau (70) und Wildbad (78); die meisten Wälder — nämlich 144 — hatte Loffenau, etwa so viel wie Hirsau, der damals wienenzüchtende Ort im Kreis Calw. In den nächsten 40 Jahren wuchs die Zahl der Wälder noch um die Hälfte an; im Jahr 1900 zählte man 2256 Stück, die im ganzen 1000 Hektar Honig einbrachten. Die meisten Wälder fanden in Neuenbürg, Engelsbrand, Gräfenhausen, Herrernalb, Loffenau, Ottenhausen und Wildbad. In den 80 Jahren von 1819 bis 1900 hat sich die Zahl der Wälder demnach verdreifacht.

Wogelschutz und Reimringe

Die Vogelschutzstation Seebach hat im Jahre 1929 zur Klärung der Frage, ob Vögel durch das Verzehren von Insekten und Insektenlarven von Reimringen eingehen, einen Versuch angestellt. Obwohl den Vögeln wäh-

rend einer längeren Zeit sonstige Nahrungsmittel nicht zur Verfügung standen, ist kein Vogel gestorben. Darnach dürfte die kürzlich von Viethelm aus verbreitete entgegengesetzte Nachricht auf andere Ursachen zurückzuführen sein. Ein Grund zur Verunreinigung der Obstbäume und der Vogelfreunde liegt nicht vor. Wenn je vermutet wird, Vögel seien durch den Genuß derartiger Insekten und Insektenlarven verendet, so wird gebeten, sie der Landesanstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim zur Untersuchung einzusenden.

Aus der Gemeinde Calmbach

Auf dem Pflanzplatz eines hiesigen Sägewerks waren am letzten Samstag Arbeiter mit dem Anfrähen eines Stammes beschäftigt. Plötzlich fing der Stamm an zu schwanzen und traf den Sägewerksarbeiter Karl Seif so unglücklich, daß er am Fuß schwere Verletzungen davontrug und in das Kreis-Krankenhaus verbracht werden mußte.

Aus Pforzheim

Von unserem U-Verichterstatter

Vom Amtsgericht

Der Einzelrichter hatte sich gestern mit einem recht unvorsichtigen Familienvater zu beschäftigen. Dieser erschien an einem Morgen im September d. J. in der Adolf-Hitlerschule, um dort mit einem Rektor nach seinen Begehrten „deutsch“ zu sprechen. Der Sohn des ziemlich aufgeregten Mannes war erzählt darüber, daß der Rektor nach den Angaben des Sohnes den rüchlichen Verbergsfennig in recht deutlicher Weise angemahnt habe. Bevor

Zur Blutreinigung jetzt Sani-Deops! Preis 2,75
rein pflanzlich / keine Toxikaration. In Apotheken u. Drogerien

er in der Schule die Klärung des Rektors abgewartet hatte, plägte der fast wild gewordene Vater mit Beschuldigungen und Drohungen gegen den Rektor los und machte sich noch des Hausfriedensbruchs schuldig. Erst der Rotruf brachte den rabiat gewordenen Mann zur Besinnung. Er muß nun seine unverstandene Haltung mit drei Wochen Gefängnis büßen.

Die Butterverteilung gerecht organisiert

Den Hamstern wird das Handwerk gelegt

Ueber die Regelung des Fettbezugs wird von zuständigen Stellen folgendes mitgeteilt: Der Fettverbrauch des deutschen Volkes liegt zur Zeit erheblich über dem Verbrauch der Vorkriegszeit. Mit Rücksicht hierauf und im Hinblick auf die Sicherung der vorerwähnten Erfordernisse für die Durchführung des im Vierjahresplan zu verwirklichenden großen Fettprogramms muß eine Regelung des Fettverbrauchs erfolgen. Hierbei ist es notwendig, in erster Linie dafür zu sorgen, daß die schwer arbeitende, im Vierjahresplan in vorderster Front stehende deutsche Arbeiterschaft die Fettmengen erhält, die sie braucht. Der nationalsozialistische Grundgedanke des Staates erfordert hier eine ausgleichende und gerechte Verteilung der in Deutschland hergestellten und weiterhin einfließenden Fettmengen. Es muß ferner verhindert werden, daß die sozial besser gestellten Schichten beliebig viel Fettmengen kaufen können und die minderbemittelte Bevölkerung nicht in der Lage ist, ihren unbedingt notwendigen Bedarf zu decken.

Die seit drei Jahren von der Reichsregierung durchgeführte Fettverbilligung für Minderbemittelte wird daher im Jahre 1937 nicht nur unverändert durchgeführt, sondern darüber hinaus dahin erweitert, daß ab Januar 1937 diesem Volksteil das Bezugsrecht für Konsummargarine (83 Pfg. abzüglich 25 Pfg. Verbilligung, also 58 Pfg. je 1/2 Kilogramm) in Höhe von bisher 6 Kilogramm auf 10 Kilogramm jährlich erhöht wird. Ferner wird ab Januar 1937 einem weiteren Kreis von Volksgenossen, die keine Fettverbilligungsscheine erhalten, deren Einkommen aber nur wenig über dem der bisher in die Fettverbilligung einbezogenen Personen liegt, ein Bezugsrecht für 7 Kilogramm Konsummargarine im Jahre ohne Verbilligung durch Ausgabe von Bezugscheinen gesichert. Dabei kommen in der Regel Personen in Betracht, deren Einkommen sich in der Nähe des doppelten Mindestlohes der öffentlichen Fürsorge hält. Diese Margarinebezugsscheine werden auf Antrag von den Fürsorgeverbänden (Wohlfahrtsämtern) ausgegeben.

Um eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Speisefette auf alle Reichsteile vom Einzelhandel bis zum Einzelhändler sicherzustellen, wird der Reichslandwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Molkereien und Buttergroßverarbeiter an, ihre Abnehmer im gleichen Verhältnis zu beliefern wie im Oktober 1936, jedoch bis auf weiteres nach

Verkehrsunfall. In der Christoph-Meier führen gestern Abend ein Postauto mit Anhänger sowie ein Lieferwagen aufeinander. Es entstand an beiden Fahrzeugen bedeutender Sachschaden. Der Straßenbahn-, Fuhrwerks- und Autoverkehr wurde längere Zeit unterbrochen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Im Stadttheater wurde gestern bei gut besetztem Hause das Lustspiel „Die vier Gefellen“ von Jochen Suth als Erkaufführung herangeführt. Das Publikum amüsierte sich köstlich und bereicherte den Darstellern herzliche Ovationen. Wir kommen auf das Stück und seine Wiedergabe in nächster Nummer zurück.

Pforzheim, 3. Dez. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag stürzte im Hause Maurerstraße 3 ein 19-jähriger Mann die Treppe hinunter und erlitt einen Beckenbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. — In derselben Nacht verunglückte eine 48-jährige Frau in der Küche ihrer Wohnung am Haldenweg mit Leuchtgas. Der Grund zur Tat ist in Schwermit zu suchen.

Pforzheim, 4. Dez. Gestern Abend wurde hinter dem Hauptfriedhof ein 19-jähriges Mädchen aus Dornach tödlich angefahren. Das Mädchen hatte Salpetersäure angenommen und ist an der Vergiftung gestorben. Der Selbstmord ist vermutlich auf nervöse Störungen und Schwermit zurückzuführen.

Bad Liebenzell, 4. Dez. Bürgermeister Kiefer teilte in der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren mit, daß eine Sammelkrananlage gebaut werden muß. Die Pläne und Kostenanschläge wurden von Regierungsbaumeister Schelle-Stuttgart angefertigt. Die Aufwendungen betragen etwa 30000 RM. Da die Stadt bereits für den Bau des Sammelkanals erhebliche Mittel aufzuwenden hatte, befaßt sie sich für die Erstellung der Sammelkrananlage keine Gelder mehr, so daß die Baukosten durch einmalige Baubeiträge aufgebracht werden müssen. Dieselben wurden herangezogen für Privathäuser von 250 bis 300 RM., 400-500 RM. für Gasthöfe und Pensionen und 600-700 RM. für größere Kurhäuser und Hotels. Die zu leistenden Baubeiträge können in Raten eingezahlt werden.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Blockleiter werden gebeten, die nach ausstehenden Handhabungslisten sofort an Organisationsleiter Reich abzuliefern.

Ortsgruppe Neuenbürg. Auf die Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am nächsten Sonntag wird hingewiesen. Der Besuch wird empfohlen.

SA., SAR., SS., NSKK.

Reiterschlag Neuenbürg und OJ-Reiter. Antreten am Freitag, 4. Dez., 20 Uhr, im Stall Gogenheimer. Entschuldigungen gibt es nicht.

HJ., JV., FdM., Ju.

Bann 136 Schwarzwald, Verwaltung. Termin zur Einlegung des Rosenberichts 5. Dezember. Der Termin muß unter allen Umständen beachtet werden.

Für die Feldkammer der Gefolgskassen 1 und 4/126 ist am Samstag abend 8 Uhr im alten Schulhaus Feldsterdienst.

Der Bannführer.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Neuenbürg. Die Jellen- und Blockwähler werden ersucht, die Beiträge für Dezember schon am kommenden Samstag und Sonntag einzuliefern, damit alle Jellen bis spätestens 15. Dezember 1936 auf der Verwaltungsstelle abrechnen können.

Gleichzeitig werden die Betriebe gebeten, den Abzug der DAF-Beiträge in der 2. Lohnwoche vorzunehmen, damit auch sie bis oben genannten Zeitpunkt mit der Verwaltungsstelle abrechnen können.

Ortsobmann der DAF.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Feldrennau. Ich ersuche meine Blockwähler, mit der Beitragskassierung für den Monat Dezember sofort zu beginnen. Wegen des Jahresabschlusses muß unbedingt bis zum 12. Dez. mit dem Ortsgruppenwähler abgerechnet werden. Ich mache jetzt schon darauf aufmerksam, daß ab 1. Januar 1937 jeden zweiten Sonntag im Monat festgesetzt wird.

Der Ortsgruppenführer.

NS-Frauenfront Kreis Neuenbürg. Die Frauenverbändlerinnen werden aufgefordert, die Gelder für die Arbeitsbeschaffungsstelle sofort auf Konto 638 bei der Kreispoststelle Zweigstelle Wildbad zu überweisen.

Die Kreisgruppenführerin.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die 3. Jt. stattfindenden Kolonialvorträge des H. O. F. Müller-Stuttgart aufmerksam. H. Müller spricht über das Thema „Deutschland und seine Kolonien“. Wir bitten die Orts- und Betriebswähler, für den Besuch dieser außerst interessanten Veranstaltung zu werben. H. Müller spricht auch über „Jagd- und Kriegserlebnisse in Afrika“ (Lichtbilder). Die Veranstaltung finden statt: 5. 12. 36: Conweiler, 20 Uhr, im „Waldhorn“. 6. 12. 36: Neuenbürg, 20 Uhr, im „Bären“. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. Kreisamt.

Die NSD. „Kraft durch Freude“, Ortsamt Neuenbürg, führt am Sonntag den 6. d. Mts. eine kleine Morgenwanderung durch. Treffpunkt 9 Uhr Marktplatz, Rückkunft 12 Uhr. Wir laden hierzu alle Volksgenossen ein. Die Volkslanz- und Singgruppe nimmt an der Wanderung teil. Ziehharmonika mitbringen. Die Wanderwarte werden gebeten, Vorkosten in den Betrieben bekanntzugeben.

Ortsamt.

machte sich aber auch an einen Familienvater in Wirsfeld heran. Dieser hatte, als sein Sohn einen Unfalltod erlitt, von der Versicherung für die Frau reise, 3000 RM. ausgezahlt bekommen. Zum Zweck der Werbung von neuen Mitgliedern kam dann auch Zahn zur Zeit der Auszahlung des genannten Betrages nach Wirsfeld und mietete sich bei dem Empfänger der 3000 RM. ein. In der Folge ging er ihn mehrmals um größere Beträge an, verfielerte baldige Zurückzahlung. Er erhielt dann auch insgesamt etwa mehr als 500 RM., um die der gutgläubige Familienvater heute noch geschädigt ist. Das freipollose Verhalten des Zahn hatte zur Folge, daß der Vertreter der Anklage in der Hauptverhandlung eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten, außerdem Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren beantragte. Das Schöffengericht warf jedoch nur eine Strafe von sieben Monaten an.

Schöffengericht Söbingen

Ein gerissener Betrüger

Der verheiratete Friedrich Zahn aus Stuttgart ist ein gerissener Betrüger, der sich nicht scheut, Personen, die durch den Tod von Familienmitgliedern zu größeren Geldbeträgen kamen, um größere Beträge zu schröpfen. So gelang es ihm in Reutlingen, eine 76-jährige Frau, die ihm, um ihm aus seiner angeblichen Notlage herauszuhelfen, mehrere-mal Geld ließ, außerdem noch um größere Beträge zu betrügen, so daß die Frau heute insgesamt um ca. 3500 RM. gebracht ist. Er



Tag der nationalen Solidarität

Die Entwicklung der lichtklimatischen Station in Schömberg

Mit dem 1. Oktober hat die Leitung der hiesigen lichtklimatischen Station eine Aenderung erfahren. Dr. Kramer, bisher bei der Württ. Landeswetterwarte in Stuttgart tätig, übernahm die Station. Der bisherige Leiter, Dipl.-Ing. Eugen Oberland, der seit 1928 die Station verwaltete, wurde vom Reichsamt für Wetterdienst auf einen größeren Wirkungskreis, auf die Aereoklimatologische Oberstation im Allgäu berufen. Dort hat er das ganze obere Allgäu mit Scheidegg, Reutlingen, Küssen, Wörriehofen, Schöngau, Oberloch, Sindelung und Nebelhorn zu betreuen. In dankbarer Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit sei deshalb des Scheidenden, sowie auch der Entwicklung der Station gedacht, die seit seiner Leitung gewonnen hat.

Die lichtklimatische Station Schömberg verdankt ihre Entstehung im Jahre 1928 der Anregung des Chefarztes der Neuen Heilanstalt Dr. Schröder, der als Tuberkulosearzt klimatherapeutischen Fragen stets großes Interesse entgegenbrachte. Die instrumentelle Einrichtung der Station wurde von der Württ. Landeswetterwarte zur Verfügung gestellt, der auch die Ernenennung des Beobachters, sowie die Dienstaufsicht oblag. Der erste Leiter der Beobachtungsstelle war Dr. Busse, ab Januar 1928 übernahm Dipl.-Ing. E. Oberland die Leitung der Station.

Die Finanzierung erfolgte in den ersten Jahren fast ausschließlich durch die Kurverwaltung. Seit 1928 gewährte die damals gegründete „Württembergische Gesellschaft zur Erforschung des Gesundheitswesens zwischen Heil- und Wetterkunde“ finanzielle Unterstützung. In den Krisenjahren 1931 und 1932 konnte der gefährdete Bestand der Station durch das Eingreifen der Sanatorien gesichert werden, die die Verpflegung des Beobachters übernahmen.

Die Unterbringungsverhältnisse erwies sich mit dem Ausbau der instrumentellen Einrichtung mehr und mehr als unzureichend. Ein kleines Stationshaus diente als einziger Dienstraum. Unbefriedigend wurde daher das Wohnzimmer des Dienstleiters weitgehend als Schreibzimmer, zeitweilig auch zur Durchführung von Strahlungsmessungen verwendet. Eine befriedigende Lösung der Unterbringungsfrage durch bauliche Veränderungen ist eingeleitet.

Das Verhältnis zur Kurverwaltung hat sich im Laufe mehrjähriger Zusammenarbeit gut gestaltet. Das große Interesse der Ärzte an

den Untersuchungen der Station war hierfür ausschlaggebend. Dem persönlichen Einsatz der Chefarztes der Sanatorien ist die Erhaltung der Station in schwerster Zeit mitzuberdenken. Das wissenschaftliche Interesse der Ärztekreise meteoropathologischen Fragen gegenüber zeigt sich vor allem auch in der Tatsache, daß an den beiden Sanatorien Neue Heilanstalt und Schwarzwaldheim seit mehreren Jahren lückenlose Aufzeichnungen über wetterbedingte Störungen im Krankheitsverlauf der Tuberkulose auf Grund von Beobachtungen an gut überwachten Patienten vorgenommen werden.

Die Arbeiten der Station umfassen neben den klimatologischen Beobachtungsprogrammen im engeren Sinne vor allem Untersuchungen über die Abkühlungsgröße einschließlich gelegentlicher Feinklima- und Vergleichsmessungen. Als Hauptaufgabe wurde die Durchführung strahlungsklimatischer Untersuchungen behandelt. Langjährige Messungen der Intensität der Sonnenstrahlung liegen vor, deren erschöpfende Arbeit noch ansteht. Messungen der ultravioletten Sonnen- und Himmelsstrahlung wurden während mehrerer Jahre durchgeführt.

Die oben genannten meteoropathologischen Beobachtungslisten der Sanatorien werden in der Station der statistischen Verarbeitung unterzogen. Ueber einige vorläufige Ergebnisse tiefer Untersuchungen wurde auf dem Wiesbadener Kongress 1935 kurz berichtet.

Wie verlautet, soll die deutsche Kurortklimaorganisation in ihrem systematischen Aufbau einheitlich ganz Deutschland umfassen. Dabei ist für den gesamten nördlichen Schwarzwald in Baden-Württemberg eine Kurortklimaobservatorien vorgesehene, deren Obergrenze eine Linie Nagold-Freudenstadt (einschließlich) bilden soll. Im Süden umfaßt der Bezirk das Münsinger Tal, nicht aber dessen südliche Seitentäler. Während in Baden-Württemberg das große Beobachtungsmaterial meteoropathologisch an Rheumafakten bearbeitet werden soll, werden in Schömberg neben den laufenden Strahlungsmessungen weiterhin die Beziehungen zwischen Krankheitsereignissen (Augenblutungen, Erstickungen) an den dortigen Sanatorien und der Witterung laufend verfolgt. Schömberg hat das Spezialproblem Witterung und Tuberkulose im weitesten Sinne zu bearbeiten.

Neue Reichstaxtarifordnung für das Baugewerbe

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat als Sonder-treuhänder eine neue Reichstaxtarifordnung für das Baugewerbe erlassen, die an die Stelle des bisher noch weitergeltenden alten Reichstaxtarifvertrages tritt.

Die neue Reichstaxtarifordnung, die das Ergebnis eingehendster Beratungen mit allen Beteiligten ist, schafft den großen Rahmen für die allgemeinen Arbeitsbedingungen im Baugewerbe. Sie bringt in verschiedenen Streitfragen, so z. B. in der Abgrenzung von Hoch- und Tiefbau im U-Bau, die dringend notwendige Klarheit und trägt der Tatsache, daß Bauarbeiter heute vielfach weitab von ihrem Wohnort in den verschiedensten Teilen des Reiches tätig sind, durch Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen Rechnung. Mit zeitgemäßen, sozialen Verbesserungen ausgestattet, wird die neue Reichstaxtarifordnung auch durch eine Neufassung der Arbeitszeitbestimmungen den staatspolitischen Notwendigkeiten gerecht, die sich aus den großen Aufgaben der Gegenwart für die Bauwirtschaft ergeben. Die Reichstaxtarifordnung, die am 5. Dezember 1936 im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, enthält hinsichtlich der Höhe und Zahlungsarten, sowie sonstiger nicht für das ganze Reich festzulegenden Bestimmungen eine Ergänzung durch 14 Tarifordnungen, die von dem Treuhänder der Arbeit für ihre Wirtschaftsgebiete in der nächsten Zeit geschaffen werden.

Die Winterausbildung der SA

Nach den eben erschienenen Richtlinien gestaltet sich die Winterausbildung der SA der Gruppe Südwest folgendermaßen: Erziehungs-, Sport-, Geländedienst, Propagandamärsche; SA-Sportabzeichen und Vorbereitungen für den Gruppenaufmarsch in Stuttgart vom 7. bis 9. Mai 1937, sowie Besprechung weltanschaulicher Fragen werden den Dienst abwechslungsreich gestalten. Zwischen 15. März 1937 und 31. März 1937 führen alle Standarten den Scharwettkampf zu Ende und ermitteln die beste Schar der Standarte. Neben den Mittwochs-Abenddiensten finden drei Sturmbienste mit Rundfunkgemeinschaftssprengung statt. Die Sonntage des Dezember sind für die Männer frei von jedem SA-Ausbildungsdienst.

Gruppenführer Rudin hat im Einver-

ständnis mit dem Dichter des „Fahnenlied“ des SA-Standartenführers Gerhard Schumann aus seinem Werk „Feier der Arbeit“ mit der Musik von Franz Philipp zum „Lied der SA-Gruppe Südwest“ bestimmt.

Wie wird das Wetter?

Auf der Südseite der über Norduropa vorbeiziehenden Tiefdruckgebiete dauert bei zeitweise lebhaften westlichen bis nordwestlichen Winden die unbedingte Witterung an. Dabei wird die zur Zeit über unserem Gebiet lagernde Kaltluft allmählich wieder von milderer Luftmassen verdrängt, so daß es zu keiner weiteren Abkühlung kommt. Die Temperaturen bleiben aber auch weiterhin Schwankungen unterworfen. Die Niederschlagsneigung geht höchstens vorübergehend etwas zurück. Dann sind erneute Niederschläge und in den Hochlagen zum Teil Schneefälle zu erwarten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Süddeutsche Standarte - München 21.30.



Vorläufige Witterung für Sonntag: Nordseite der unbedingten Witterung, Temperaturen veränderlich. Im ganzen aber noch verhältnismäßig mild. Zum Teil auch Niederschläge.

Denkst Du an Kleidung, denke an

Geopold Wieland Pforzheim
HERREN- UND KNABEN-BEKLEIDUNG Westliche 8

Wildbad.
Die Geschäftsräume der Sparkasse
im Hotel Klump auf der König Karl-Straße werden Ende April 1937 **frei** Interessenten erhalten. Auskunft auf dem Verwaltungsbüro der Hotel Klump G. m. b. H.

Winterhilfswerk 1936/37
Ortsgruppe Neuenbürg
Fischausgabe heute nachmittag
um 4 Uhr P-3 / um 5 Uhr N-3
auf der Geschäftsstelle.
Ortsbeauftragter des WHW.

Sessel in modern. Geflecht, bequeme Polstersessel, Tische, Radio- u. Nähische, Blumenständer, Puppenwagen, Schlitzen, Kindermöbel, schöne Truhen, Basttaschen und viele Geschenkartikel aus Bast im großen
Korbwarengeschäft Schmelzer
Pforzheim, Blumenstraße 14.

Suche in Herrenalb
oder Herrenalber Umgebung ein
leeres Zimmer
beizbar, mit etwas Küchenbe-
stimmung. Dasselbe wird nur für
Ferienzwecke verwendet. Angebote
mit Preis und näherer Beschrei-
bung an die Geschäftsstelle des
Englählers in Neuenbürg.

Leitz-Ordner
Leitz-Mappen
in allen Größen.
E. M. eh'sche Buchhandlung

Zwangs-Verfeigerung.
Es werden öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert am Samstag den 5. De-
zember 1936, vormittags 10 Uhr,
im Wildbad:
1 Bockhorn, 1 Büchel, 1 Credenz,
1 Stuhlzimmer.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle
Wildbad.

Städt. Freibad
Wildbad
Moorgen Samstag 4 Uhr
Kalbfleisch, Pfd. 60 Pfg.
Konto-Büchlein
E. M. eh'sche Buchhandl.

Wildbad, den 3. Dezember 1936.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme
bei dem so schnellen Heimgang unseres lieben, guten
Gatten und Vaters
Gottlob Günthner
danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Stadt-
pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Kriegerverein
für seine letzte Ehre und allen, die ihm zur letzten Ruhe-
stätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schrempf
Hüte Mützen Pelze
trägt jeder gerne, da vorzüglich in Qualität bei billigsten Preisen
Herrn-Hüte raub und glatt von Mk. 4.00 an
Haar-Hüte, moderne Formen von Mk. 6.50 an
Velour-Hüte von Mk. 11.- an
Mützen, moderne Muster von Mk. -95 an
Pelzjacken, gute Kirschmerarbeit von Mk. 45.- an
Pelzkragen für Mäntel von Mk. 6.- an
Pelzkravatten in versch. Pelzarten von Mk. 3.80 an
— Neuauflösungen, Reparaturen in eigener Werkstatt —
Schrempf
Pforzheim
Westliche 18/22

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit dem Namen
Das Hustenbonbon,
das Vertrauen verdient!
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Für Weihnachten
Mefzmer-Tea
In Dosenpackung.
Überall zu haben.

Der gute Ruf
den wir uns in kurzer Zeit als gutes Fach-
geschäft für Herren- und Knabenbekleidung
erworben haben und eine große Zahl zufriedener
Stammkunden sind bester Beweis für
die Güte und Preiswürdigkeit unserer Kleidung.
Überzeugen Sie sich bitte selbst wie groß
unsere Auswahl in Winterkleidung ist.
Ulster und Paletots
30.— 38.— 45.— 52.— 63.— und höher
Sakko- und Sport-Anzüge
35.— 42.— 48.— 58.— 65.— und höher
Mollige Haus-Jacken
15.50 19.50 22.— 26.— und höher
Das gute Fachgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung

Ernst Pini & Co.
Oestliche Rathaus.
PFORZHEIM

Als praktische Weihnachtsgeschenke **Herren-Artikel**
 Sportheimden - Cravatten
 Hosenträger - Gürtel
 In reicher Auswahl

Früh
Schumacher
 Joh. Max Schumacher

Neuenbürg
 Pforzheim

10. Zuchtfarrenversteigerung mit Sonderführung

am 10. und 11. Dezember in Heilbronn a. N.
 Aufgetrieben werden:
150 Zuchtfarren, 13-20 Monate alt.

Zeiterteilung: 10. Dezember ab 13 Uhr Sonderführung, 11. Dezember ab 9^{1/2} Uhr Vorführung der größten Farren, 10^{1/2} Uhr Versteigerung.
 Zum Verkauf kommen nur Farren mit Kückstein (Zulassungsschein), Freisein von Tuberkulose und feuchtholtem Beckenboden wird gewährleistet. — Versteigerungsergebnisse sind gegen RM. — 50 f. d. St. erhältlich beim
Fränk.-Hoheloheschen Fleckviehzuchtverband, Schwab. Hall

Alles für Ihn

Herrenanzüge
 Wintermäntel
 Regenmäntel
 Hausjacken
 Pullover
 Strickwesten
 Oberhemden
 Unterwäsche
 Schlafanzüge
 Herrenartikel
 Berufskleidung

Möser
 LEOPOLDSTR. - PFORZHEIM

an der wichtigen Ecke
 kleidet den Herrn von Kopf bis Fuß!

Möser bringt alles was zum Skikauf gehört in großem Stil!

Als Weihnachtsgeschenk sind immer beliebt

Klein
 ist tonangebend für die feine Herrenmode

Schirm Klein
 führt Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme Taschenschirme Stockschirme

Pelz Klein
 hat Jäckchen Mäntel, Paletots Kragen, Kravatten Fische vom Billigsten bis zum Besten in unerreichter Auswahl

- Herrenhüte rau und glatt . . . 5.80, 4.80 **4⁰⁰**
- Haarhüte moderne Formen, schöne Farben 8.50, 7.50 **6⁵⁰**
- Velourhüte in allen Modelifarben 10.50, 13.50 **12⁰⁰**
- Sportmützen feine Muster . . . 1.95-1.50 **-95**
- Damenschirme neueste Muster . . . 4.80, 3.80 **2⁸⁰**
- Herrenschirme solide Qualitäten 4.50 **3⁵⁰**
- Pelzjacken neueste Modelle, gt. Kürschnerarbeit v. **48⁰⁰**
- Mantelkragen die große Mode von **6⁷⁵**
- Unser Schliager: Lammfell-Kragen **9⁷⁵**
- Kravatten, Schals Hosenträger

Eigene Kürschnerlei
Eduard Klein
 Ruf 8173
 Schloßberg Pforzheim Marktplatz

Das Herz der Heimat schlägt
 in diesem Buch

August Lämmle

Die Reise ins Schwabenland

320 Seiten, über 100 Bilder
 Endlich ist uns Schwaben das Heimatbuch geschenkt worden. Wer wäre zur Schaffung dieses Schwabenbildes berufener gewesen als August Lämmle, der vollkümlichste Dichter des Schwabenlandes?
 Da Ganzleien gebunden nur RM. 5.50
 Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler
Fleischhauer & Spohn Verlag Stuttgart 1



Nord-West Hausschuhe
 schön • bequem • angenehm

Schuh-Bross

PFORZHEIM • LEOPOLDSTR. 7

Befuchstorten liefert schnellstens E. Wechsche Buchdr.

Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs. Bei mehrmaliger Aufnahme erhalten Sie Rabatt gemäß unserer Preisliste.

ARBEITSVERGEBUNG

ZUR ERSTELLUNG EINES EINFAMILIENHAUSES AN DER PFORZHEIMER STRASSE BEI BIRKENFELD

1. MAURERARBEIT
2. ZIMMERARBEIT
3. KUNSTSTEINLIEFERUNG
4. BLECHNERARBEIT
5. DACHDECKERARBEIT

ARBEITSBESCHRIEBE
 EINZUSEHEN JEWEILS VON 8-12 UHR.
 TERMIN
 FÜR ANGERBOTE MITTWOCH, 9. DEZEMBER 1936, 18 UHR.

ERNST DOBLER ARCHITEKT PFORZHEIM
 GÜTERSTRASSE 11

Filz- und Kamelhaar-
Abtischkappe
 mit Strickfüßchen
 Schuhhaus Carl Schönthaler
 Neuenbürg, geg. d. Apotheke.

3 bis 4 Zimmer- Wohnung

für 1. März 1937 gesucht. (Bevorzugt etwas außerhalb d. Stadt).
 Angebote unter R. 430 an die
 Buchdruckerei Eifel.

Kolos-Läufer

Einoleum, Teppiche und Läufer
 blüht vom

Tapeten-Schweizer

Pforzheim, Jecenerstr. 2, neb. Ufa
 Das Heimatblatt sollte in
 keinem Hause fehlen!

Aktuell • interessant • sachlich

Famnenzeichen

Aus dem Inhalt der
 neuesten Nummer:
 Tschastuschki, russische
 Speltverse
 Geb. nicht mit Brillen
 Antwort an Pfarrer
 Keller
 Tuttlinger Pfeffermühle
 Gypfinger Neulichten
 Wunderkuren und die
 Dammern

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede
 Stuttgart-Untertürkheim, Postfach 1000/107

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 6. Dezember

- 8.00 Vokalensemble
- 8.00 Zeitungs- und Wetterbericht
- 8.05 Gumnacht
- 8.25 „Hans, der“
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Gumnacht
- 9.20 Orgelmusik
- 10.00 Morgenlieder des R.F.
- 10.20 „Reise ins Schwabenland“
- 11.30 „Hör die, Hans!“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.00 „Reise ins Schwabenland“
- 12.15 Musik am Mittag
- 13.15 „18 Minuten Entspannungsmusik“
- 14.00 „Unter großer Weihnachtsfeier“
- 14.45 „Was haben wir verdient?“
- 15.00 „Musikalische Vorkursen zur Raststätte“
- 15.30 „Hör die, Hans!“
- 15.45 Musik zur Unterhaltung
- 16.00 „Hör die, Hans!“
- 16.30 „Hör die, Hans!“
- 16.45 „Hör die, Hans!“
- 17.00 „Hör die, Hans!“
- 17.15 „Hör die, Hans!“
- 17.30 „Hör die, Hans!“
- 17.45 „Hör die, Hans!“
- 18.00 „Hör die, Hans!“
- 18.15 „Hör die, Hans!“
- 18.30 „Hör die, Hans!“
- 18.45 „Hör die, Hans!“
- 19.00 „Hör die, Hans!“
- 19.15 „Hör die, Hans!“
- 19.30 „Hör die, Hans!“
- 19.45 „Hör die, Hans!“
- 20.00 „Hör die, Hans!“
- 20.15 „Hör die, Hans!“
- 20.30 „Hör die, Hans!“
- 20.45 „Hör die, Hans!“
- 21.00 „Hör die, Hans!“
- 21.15 „Hör die, Hans!“
- 21.30 „Hör die, Hans!“
- 21.45 „Hör die, Hans!“
- 22.00 „Hör die, Hans!“
- 22.15 „Hör die, Hans!“
- 22.30 „Hör die, Hans!“
- 22.45 „Hör die, Hans!“
- 23.00 „Hör die, Hans!“
- 23.15 „Hör die, Hans!“
- 23.30 „Hör die, Hans!“
- 23.45 „Hör die, Hans!“
- 24.00 „Hör die, Hans!“

Montag, 7. Dezember

- 8.00 Vokalensemble
- 8.00 Zeitungs- und Wetterbericht
- 8.05 Gumnacht
- 8.25 „Hör die, Hans!“
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Gumnacht
- 9.20 Orgelmusik
- 10.00 Morgenlieder des R.F.
- 10.20 „Reise ins Schwabenland“
- 11.30 „Hör die, Hans!“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.00 „Reise ins Schwabenland“
- 12.15 Musik am Mittag
- 13.15 „18 Minuten Entspannungsmusik“
- 14.00 „Unter großer Weihnachtsfeier“
- 14.45 „Was haben wir verdient?“
- 15.00 „Musikalische Vorkursen zur Raststätte“
- 15.30 „Hör die, Hans!“
- 15.45 Musik zur Unterhaltung
- 16.00 „Hör die, Hans!“
- 16.30 „Hör die, Hans!“
- 16.45 „Hör die, Hans!“
- 17.00 „Hör die, Hans!“
- 17.15 „Hör die, Hans!“
- 17.30 „Hör die, Hans!“
- 17.45 „Hör die, Hans!“
- 18.00 „Hör die, Hans!“
- 18.15 „Hör die, Hans!“
- 18.30 „Hör die, Hans!“
- 18.45 „Hör die, Hans!“
- 19.00 „Hör die, Hans!“
- 19.15 „Hör die, Hans!“
- 19.30 „Hör die, Hans!“
- 19.45 „Hör die, Hans!“
- 20.00 „Hör die, Hans!“
- 20.15 „Hör die, Hans!“
- 20.30 „Hör die, Hans!“
- 20.45 „Hör die, Hans!“
- 21.00 „Hör die, Hans!“
- 21.15 „Hör die, Hans!“
- 21.30 „Hör die, Hans!“
- 21.45 „Hör die, Hans!“
- 22.00 „Hör die, Hans!“
- 22.15 „Hör die, Hans!“
- 22.30 „Hör die, Hans!“
- 22.45 „Hör die, Hans!“
- 23.00 „Hör die, Hans!“
- 23.15 „Hör die, Hans!“
- 23.30 „Hör die, Hans!“
- 23.45 „Hör die, Hans!“
- 24.00 „Hör die, Hans!“

Dienstag, 8. Dezember

- 8.00 Vokalensemble
- 8.00 Zeitungs- und Wetterbericht
- 8.05 Gumnacht
- 8.25 „Hör die, Hans!“
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Gumnacht
- 9.20 Orgelmusik
- 10.00 Morgenlieder des R.F.
- 10.20 „Reise ins Schwabenland“
- 11.30 „Hör die, Hans!“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.00 „Reise ins Schwabenland“
- 12.15 Musik am Mittag
- 13.15 „18 Minuten Entspannungsmusik“
- 14.00 „Unter großer Weihnachtsfeier“
- 14.45 „Was haben wir verdient?“
- 15.00 „Musikalische Vorkursen zur Raststätte“
- 15.30 „Hör die, Hans!“
- 15.45 Musik zur Unterhaltung
- 16.00 „Hör die, Hans!“
- 16.30 „Hör die, Hans!“
- 16.45 „Hör die, Hans!“
- 17.00 „Hör die, Hans!“
- 17.15 „Hör die, Hans!“
- 17.30 „Hör die, Hans!“
- 17.45 „Hör die, Hans!“
- 18.00 „Hör die, Hans!“
- 18.15 „Hör die, Hans!“
- 18.30 „Hör die, Hans!“
- 18.45 „Hör die, Hans!“
- 19.00 „Hör die, Hans!“
- 19.15 „Hör die, Hans!“
- 19.30 „Hör die, Hans!“
- 19.45 „Hör die, Hans!“
- 20.00 „Hör die, Hans!“
- 20.15 „Hör die, Hans!“
- 20.30 „Hör die, Hans!“
- 20.45 „Hör die, Hans!“
- 21.00 „Hör die, Hans!“
- 21.15 „Hör die, Hans!“
- 21.30 „Hör die, Hans!“
- 21.45 „Hör die, Hans!“
- 22.00 „Hör die, Hans!“
- 22.15 „Hör die, Hans!“
- 22.30 „Hör die, Hans!“
- 22.45 „Hör die, Hans!“
- 23.00 „Hör die, Hans!“
- 23.15 „Hör die, Hans!“
- 23.30 „Hör die, Hans!“
- 23.45 „Hör die, Hans!“
- 24.00 „Hör die, Hans!“

Mittwoch, 9. Dezember

- 8.00 Vokalensemble
- 8.00 Zeitungs- und Wetterbericht
- 8.05 Gumnacht
- 8.25 „Hör die, Hans!“
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Gumnacht
- 9.20 Orgelmusik
- 10.00 Morgenlieder des R.F.
- 10.20 „Reise ins Schwabenland“
- 11.30 „Hör die, Hans!“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.00 „Reise ins Schwabenland“
- 12.15 Musik am Mittag
- 13.15 „18 Minuten Entspannungsmusik“
- 14.00 „Unter großer Weihnachtsfeier“
- 14.45 „Was haben wir verdient?“
- 15.00 „Musikalische Vorkursen zur Raststätte“
- 15.30 „Hör die, Hans!“
- 15.45 Musik zur Unterhaltung
- 16.00 „Hör die, Hans!“
- 16.30 „Hör die, Hans!“
- 16.45 „Hör die, Hans!“
- 17.00 „Hör die, Hans!“
- 17.15 „Hör die, Hans!“
- 17.30 „Hör die, Hans!“
- 17.45 „Hör die, Hans!“
- 18.00 „Hör die, Hans!“
- 18.15 „Hör die, Hans!“
- 18.30 „Hör die, Hans!“
- 18.45 „Hör die, Hans!“
- 19.00 „Hör die, Hans!“
- 19.15 „Hör die, Hans!“
- 19.30 „Hör die, Hans!“
- 19.45 „Hör die, Hans!“
- 20.00 „Hör die, Hans!“
- 20.15 „Hör die, Hans!“
- 20.30 „Hör die, Hans!“
- 20.45 „Hör die, Hans!“
- 21.00 „Hör die, Hans!“
- 21.15 „Hör die, Hans!“
- 21.30 „Hör die, Hans!“
- 21.45 „Hör die, Hans!“
- 22.00 „Hör die, Hans!“
- 22.15 „Hör die, Hans!“
- 22.30 „Hör die, Hans!“
- 22.45 „Hör die, Hans!“
- 23.00 „Hör die, Hans!“
- 23.15 „Hör die, Hans!“
- 23.30 „Hör die, Hans!“
- 23.45 „Hör die, Hans!“
- 24.00 „Hör die, Hans!“

- 8.00 Vokalensemble
- 8.00 Zeitungs- und Wetterbericht
- 8.05 Gumnacht
- 8.25 „Hör die, Hans!“
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Gumnacht
- 9.20 Orgelmusik
- 10.00 Morgenlieder des R.F.
- 10.20 „Reise ins Schwabenland“
- 11.30 „Hör die, Hans!“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.00 „Reise ins Schwabenland“
- 12.15 Musik am Mittag
- 13.15 „18 Minuten Entspannungsmusik“
- 14.00 „Unter großer Weihnachtsfeier“
- 14.45 „Was haben wir verdient?“
- 15.00 „Musikalische Vorkursen zur Raststätte“
- 15.30 „Hör die, Hans!“
- 15.45 Musik zur Unterhaltung
- 16.00 „Hör die, Hans!“
- 16.30 „Hör die, Hans!“
- 16.45 „Hör die, Hans!“
- 17.00 „Hör die, Hans!“
- 17.15 „Hör die, Hans!“
- 17.30 „Hör die, Hans!“
- 17.45 „Hör die, Hans!“
- 18.00 „Hör die, Hans!“
- 18.15 „Hör die, Hans!“
- 18.30 „Hör die, Hans!“
- 18.45 „Hör die, Hans!“
- 19.00 „Hör die, Hans!“
- 19.15 „Hör die, Hans!“
- 19.30 „Hör die, Hans!“
- 19.45 „Hör die, Hans!“
- 20.00 „Hör die, Hans!“
- 20.15 „Hör die, Hans!“
- 20.30 „Hör die, Hans!“
- 20.45 „Hör die, Hans!“
- 21.00 „Hör die, Hans!“
- 21.15 „Hör die, Hans!“
- 21.30 „Hör die, Hans!“
- 21.45 „Hör die, Hans!“
- 22.00 „Hör die, Hans!“
- 22.15 „Hör die, Hans!“
- 22.30 „Hör die, Hans!“
- 22.45 „Hör die, Hans!“
- 23.00 „Hör die, Hans!“
- 23.15 „Hör die, Hans!“
- 23.30 „Hör die, Hans!“
- 23.45 „Hör die, Hans!“
- 24.00 „Hör die, Hans!“